

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.90 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 132 Mittwoch, 8. Juni 1932 39. Jahrgang

Immer mehr Wilhelm:

Neue S.A.-Kostüme befohlen!

Nun wird's besser!

Berlin, 8. Juni (Radio)

Die von den Nationalsozialisten stets gut informierte Eugenbergpresse teilt mit, daß in diesen Tagen zur Feier ihrer Neuaufsehung die Privatarmee des Messias aus dem Böhmerwald in neue, noch muntere Kostüme gesteckt wird.

Schon Ende dieser Woche sei eine Notverordnung zu erwarten, durch die das SA-Verbot aufgehoben wird. Gewisse Maßnahmen für die Wiederherstellung der Nazi-Organisationen in etw a s veränderter Form sollen damit verbunden sein.

Hitler und Eugenberg werden dann gleichzeitig mit dieser Notverordnung neue Kleidervorschriften für ihre Verbände — SA und Stahlhelm — erlassen, die bis ins einzelne genau regeln, was jeder zu den verschiedenen Tageszeiten anzuziehen und wie er es zu tragen hat. Während die SA bisher braunes Hemd und Hose getragen hat, wird nunmehr über dem braunen Hemd noch ein brauner Uniformrock getragen, der im Schnitt ganz dem der englischen Armee ähnlich sein soll. An die Stelle der geschürzten Harenstiefel tritt der braune Langschäfter. Das Lederzeug der SA wird wie bisher braun sein. Ob die bisherige Mützenform bleibt, ist noch nicht bestimmt. Möglicherweise kommt an ihre Stelle die Reichswehrmütze in braun. Der Mantel wird ebenfalls braun sein.

Die etwas vornehmeren SS wird dieselbe Uniform tragen wie die SA, nur sei bei ihr Rock und Lederzeug schwarz. Mütze ebenfalls schwarz mit großem Totenkopf geschmückt! Sonntags

ist lange schwarze Hose Vorschrift mit Stegen, wie sie früher die Offiziere trugen.

An diesem neuesten Maskenanzug der Herrschaften des Dritten Reichs fehlt nur noch eine Kleinigkeit, die aber sicher bald ergänzt wird: der Ring durch die Nase, an dem die vornehmen Herren sie dann nach Belieben spazieren führen und tanzen lassen können.

Im übrigen kann Hitler für sich in Anspruch nehmen, daß er selbst Wilhelm II. übertraffen hat. Denn nicht einmal dieser erlauchteste Schneidermeister Europas hatte jemals Zeit für das Ausdenken einer neuen Uniform.

Die neue Regierung der hohen Generalität wird gegen diesen neuesten Mummenschanz nicht das geringste einzuwenden haben, denn sie möchte selbstverständlich am liebsten das ganze Volk solche oder ähnliche Uniformen anhängen, einschließlich des politisch so zweckmäßigen Nasentinges.

Achtung! Augen rechts!
Der Ring durch die Nase — präsentiert!

Papens Notverordnungen Abbau der Sozialleistungen!

Berlin, 8. Juni (Radio)

Die Notverordnung über den Gesamtkomplex der Arbeitslosenhilfe wird, wie die Rechtspresse mitteilt, erst für Anfang nächster Woche erwartet. Die Idee einer Zusammenlegung der verschiedenen Versicherungszweige sei in den Hintergrund getreten gegenüber der Absicht der Reichsanstalt, die Kontrolle zu belassen, die Gemeinden aber stärker heranzuziehen und vor allem die Unterstützungssätze weiter zu senken. Die Ersparnisse, die dadurch ermöglicht würden, seien sehr beträchtlich. Von der sofortigen Einführung einer Bedürftigkeitsprüfung sei Abstand genommen worden.

Das Kabinett werde nicht die ursprünglich geplante Beschäftigungssteuer einführen, aber eine ähnliche, vielleicht nur anders genannte, und statt 1½ Prozent nur auf 1 Prozent bemessene Abgabe, die gleichfalls von allen Beamten und sonstigen Festangestellten erhoben werde. Der neue Etat werde in einer besonderen Notverordnung geregelt.

Liebesgabe an die Großagrarien

Berlin, 8. Juni (Radio)

Das Kabinett Papen will, wie verlautet, eine Verordnung über den Verwendungszwang von Spirit im Treibstoff-Abfab erlassen. Geplant ist eine Erhöhung des Bezugszwangs für Spirit im Interesse der ostelbischen Kartoffelbetriebe auf etwa 10 Prozent und zwar ohne jede Preislenkung. Das Liter Benzin dürfte danach um rund 2 Pfg. teurer werden. Also eine weitere Belastung der Wirtschaft zugunsten der Großagrarien.

Nazis für Notverordnungen

Stuttgart, 7. Juni (Eig. Bericht)

In der Dienstag-Sitzung des Württembergischen Landtages erlebten die Nationalsozialisten einen bösen Reinfall.

Vor zwei Wochen hatten die Nazis einen Antrag eingebracht: „Bei der Reichsregierung und im Reichsrat sofort schärfsten Einspruch gegen die geplanten neuen Notverordnungen der Reichsregierung zu erheben.“ Trotz der offensichtlichen Dringlichkeit dieses Antrages taten die Nationalsozialisten nichts, um den zu ihrer eigenen Partei gehörenden Präsidenten zu veranlassen, den Antrag zur Beratung zu stellen. Es war offensichtlich, daß sie diesen Antrag nicht aus sachlichen, sondern aus Agitationsgründen und mit der Spitze gegen die Regierung Brüning gestellt hatten. Nach dem Amtsantritt der Regierung Papen wollten sie nichts mehr von der Sache wissen, obwohl aus der Erklärung der neuen Reichsregierung klar hervorgeht, daß sie die wesentlichsten Bestandteile der von Brüning entworfenen Verordnung, vor allem, soweit dadurch die sozialen Leistungen herabgesetzt werden sollen, gleichfalls zu verurteilen beabsichtigt.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte daher am Dienstag, den nationalsozialistischen Antrag sofort zur Beratung zu stellen, da er sonst unwirksam bleiben würde. Der Nazi-Präsident und die nationalsozialistische Fraktion kamen in die größte Verlegenheit. Der Fraktionsvorsitzende Abg. Murr begann ein klägliches Bestämmel. Die Regierung Papen würde niemals so unpolitisch und volksfeindliche Maßnahmen treffen wie die Regierung Brüning. Die nationalsozialistische Fraktion zieht deshalb ihren Antrag als „gegenstandslos“ zurück.

Unter dem stürmischen Gelächter des Hauses hatten die Nazis einen ihrer stärksten Agitationschlagler selbst über Bord geworfen. Sie haben sich mit ihrer Kundgebung zugleich einer Regierung ausgeliefert, die in jeder Beziehung mit das reaktionärste Gebilde ist, das in Deutschland jemals regiert hat.

Frankreich, du hast es besser...

Gewaltige Linksmehrheit für Herriot

Das Regierungsprogramm: Strengste Demokratie / Ausbau der Arbeitslosenversicherung / Weltlichkeit der Schulen / Achtung des Krieges

Leon Blum ist zufrieden

Paris, 7. Juni (Eig. Bericht)

Die Regierung Herriot hat sich am Dienstag nachmittags dem Parlament vorgestellt. Im Senat verlas Justizminister Renoult, in der Kammer Ministerpräsident Herriot die Regierungserklärung. Vorher hielten in beiden Häusern die Präsidenten Jeanneney und Bouisson ihre Antrittsreden. Das Haus und die Tribünen waren außerordentlich stark besetzt.

Kammerpräsident Bouisson machte in seiner Antrittsrede unter großem Beifall der Linken folgende Anspielungen auf die Ereignisse in Deutschland:

„An der umfangreichen antidemokratischen Bewegung, die sich von Land zu Land in der Welt zu organisieren scheint, nimmt Frankreich nicht teil. Wenn auch eine Krise seinen materiellen Interessen abträglich sein könnte, so würde es doch nicht an der Wahrheit von Grundsätzen zweifeln können, die zugleich auf der Vernunft und der Erfahrung beruhen. Das parlamentarische Regime schließt weder den Appell an die Einbildungskraft noch die Suche nach neuen und kühnen Lösungen aus. Gerade in schwierigen Zeiten kann sich das parlamentarische Regime am wirksamsten zeigen. Das Parlament

vermag viel, wenn es das Instrument des Volkswillens bleiben will. Aufgabe des Parlaments ist es, ein Beispiel für die Weisheit und Selbstbeherrschung zu geben.“

Herriot verlas anschließend eine Botschaft des Präsidenten Lebrun,

in der es u. a. heißt:

„Indem ich mich strikte an die Grundzüge der Macht halte, die mir die Verfassung übertragen hat, werde ich mich bemühen, eifervoll über sie zu wachen und ihr freies Funktionieren zu erleichtern. Als unparteiischer Schiedsrichter werde ich es mir angelegen sein lassen, die Einigkeit der Herzen und die Harmonie der Geister aufrecht zu erhalten und, wenn möglich, zu erweitern. Frankreich wird als eifriges Mitglied des Völkerbundes an den bevorstehenden internationalen Besprechungen für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft und für den Weltfrieden mit einer unumschränkten Loyalität und der festen Hoffnung auf einen Erfolg teilnehmen.“

Es folgte die Verlesung der sehr langen

Regierungserklärung

aus der folgende Stellen zu erwähnen sind: „Die neue Regierung ist gebildet, um den Interessen Frankreichs nach den edelmütigen Traditionen unserer Demokratie, die sie auf jede Art verteidigen wird, und im Einvernehmen mit einer internationalen Ordnung zu dienen, deren Ausbau sie für notwendig hält, um die höchste Wohlfahrt, den Frieden, zu garantieren. (Großer Beifall links und in der Mitte.) Unser Programm ist beschränkt, aber präzise. Im Innern stehen wir einer sehr ernsten finanziellen Lage gegenüber.

Wir werden dem Parlament in kurzer Zeit eine vollständige und detaillierte Bilanz der Lage unterbreiten. Dann werden wir es um die Verabschiedung eines Gesetzentwurfes ersuchen, der eine Reihe von Ausgabeneinsparungen und finanziellen Maßnahmen vorsieht. Die unvermeidlichen Opfer, die jeder einem fürchtbaren Siegesheeren vorziehen muß, werden nach einem Plan der Gleichheit und Gerechtigkeit vorgeschlagen werden, der den Gesetzen der Demokratie entspricht. (Großer Beifall links und in der Mitte.) Die gleiche Sorge um ein normales und dauerhaftes Gleichgewicht wird es uns zur Pflicht machen, unser ganzes Verkehrsnetz zu reorganisieren. Vom wirtschaftlichen wie vom außenpolitischen Standpunkt erscheint uns die internationale Zusammenarbeit durch die Gesetze der zeitgenössischen Kultur geboten. Wir wollen zunächst ein wirtschaftliches und finanzielles Mittel schaffen, das der gesamten Nation ein normales und gesundes Leben ermöglicht. Wir wollen der Arbeiterschaft ihre Rechte garantieren. An dem Respekt vor allen Gewerkschaftsmitgliedern fest-



Herriot

Papen fährt nach Lausanne

Wie amtlich verlautbart wird, hat der Reichskanzler von Papen die Absicht, selbst Deutschland in Lausanne zu vertreten. Begleitet werden ihn der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold, der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und Freiherr von Neurath, der gegenwärtige Außenminister.

Es gehört für einen Mann von der außenpolitischen Vergangenheit des Herrn von Papen allerlei Mut dazu, sich persönlich in das Zentrum der Weltpolitik zu begeben. Ob dieser Mut aber im Interesse des deutschen Volkes liegt — das allerdings ist eine offene Frage.

halten, glauben wir, daß die Republik alle Anstrengungen begünstigen und leiten muß, die dazu bestimmt sind, eine bessere internationale Organisation der Arbeit zu schaffen. Wir werden an den fundamentalen Grundfragen der Sozialversicherung nicht rütteln lassen.

Mehr aus moralischen als aus politischen Gründen werden wir dem Arbeiter zu Hilfe kommen, der seines Broterwerbs beraubt ist. Wir haben daher bereits jetzt beschlossen, die Sechsmonatsgrenze für die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung abzuschießen. (Großer Beifall links!)

Wir halten uns für verpflichtet, den wirklichen Arbeitslosen und den Kurzarbeitern die notwendigen Unterhaltungen zu gewähren. Die Sozialversicherung kann nach unserer Ansicht nur auf Gerechtigkeit und Solidarität aufgebaut sein.

Auf geistigem Gebiet bleiben wir der weltlichen Schule treu

und wollen schon jetzt die Unentgeltlichkeit des sogenannten Mittel- schulunterrichts einführen, um allen Kindern Frankreichs den Weg zum Wissen zu öffnen. Zum Zwecke der Beruhigung werden wir einen Amnestieentwurf für politische Vergehen einbringen.

Auf außenpolitischem Gebiete wird sich die Regierung von der so bringenden Notwendigkeit leiten lassen, den Frieden auf einer allgemeinen Organisation Europas und der Welt aufzubauen. Sie wird alles, was in ihren Kräften steht, tun, um an der politischen Entspannung, der wirtschaftlichen Verständigung und der moralischen Abrüstung beizutragen. Was

die Reparationen

anbetrifft, so kann Frankreich sich nicht Rechte bestreiten lassen, die sich nicht nur aus Verträgen, sondern aus vertraglichen Abmachungen ergeben, welche durch die Ehrenhaftigkeit der Unter- schriften geschützt sind. (Beifall in der Mitte und rechts.) Die Welt würde, wenn sie dem Einfluß des Rechts entzogen wird, früher oder später unter die Herrschaft der Gewalt geraten. Durch die Bestätigung dieser Grundfrage ist sich die Regierung bewußt, nicht egoistische Vorrechte, sondern allgemeine Interessen zu verteidigen. Im übrigen ist sie bereit, jeden Plan zu diskutieren oder jede Initiative zu ergreifen, die durch einen Aus- gleich eine größere Weltstabilität oder aufrichtige Verständigung im Frieden hervorrufen würde. Unsere Aktion wird von den Grund- sätzen beherrscht sein, die Leon Bourgeois aufgestellt hat, die wir seit 1921 verteidigt haben und die besonders in dem edelmütigen Brand ein Element der französischen Politik geworden sind. In diesem Rahmen ist die Regierung allen Lösungen, selbst Teil- lösungen günstig, die im Lichte der Beratungen von Genf und nach einer loyalen Gegenüberstellung der Ansichten ohne Gefähr- dung der Landesverteidigung eine Verringerung der Militärausgaben erlauben und eine Etappe auf dem Wege zu einer allmählich gleichzeitigen und kontrollierbaren Abrüstung darstellen würde. Die Ruhe muß wieder erstehen, wenn man sich darüber Rechenschaft ablegt, daß es Regierungen wie die unsrige gibt, die in den Geißeln und in den Entschlossenheiten der Friedens- zustand schaffen wollen, die einen aufrichtigen Appell an alle Gewissen richten und die alle diejenigen zu sammeln suchen, die mit uns der Meinung sind,

daß der Krieg ein ungesetzliches, gegen das Völker- recht verstoßendes Verbrechen ist.

Für dieses Werk bitten wir um Ihr Vertrauen.

Die Regierungserklärung fand auf der Linken lebhaften Beifall.

Die Debatte

Die Aussprache begann mit belanglosen Angriffen eines agrari- schen Oppositionsredners und zweier linientreuer Kommuni- stinnen, die natürlich die neue Linkserklärung ebenso zu bekämpfen suchten, wie die alte Rechtsregierung.

Interessanter für uns die Ausführungen des elisäbithen Autonomen Walter, der erklärte, daß das Elsass nicht systematisch dem feindlich sein werde, der die Regierungsgeschäfte führe und daß es die Handlungen der Regierung abwarten werde, um in voller Unparteilichkeit zu urteilen. Er begrüßte den Bericht Herriots auf die Mitarbeit der Sozialisten, behauptete aber, daß die Führer der alten Mehrheit nicht auf den Regie- rungsbeschlüssen seien. Auf außenpolitischem Gebiet setzte er sich für die deutsch-französische Verständigung ein. Sie sei, so sagte er, noch möglich und müsse gewünscht werden. (Großer Beifall auf zahlreichen Bänken.) In der gegenwärtigen Zeit sei eine Politik der Ruhe und des Friedens notwendig. In dieser Beziehung habe er zu Herriot Vertrauen.

Der Kammerpräsident verlas anschließend eine von den Ab- geordneten Hesse und Schmidt eingebrachte Tagesordnung, die von den Radikalen und Sozialisten ausgearbeitet worden war und folgendermaßen lautete:

Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung. Sie hat ja der Regierung das Vertrauen, daß sie eine Politik be- folgt, die dem kürzlich von der Mehrheit des Landes ausge- drückten Wunsch entspricht, lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

In Anwesenheit der radikalen Linken erklärte der frühere Minister Laurent Eysar, daß seine Partei für die Regierung stimmen werde.

Peer Stein

legte dazu die Gründe dar, aus denen die Sozialisten für die Tagesordnung stimmen würden. Er erklärte, die Regie- rung beruhe auf dem Grund der Wahlen gebildet worden, die zu der Zerstückelung der Parteien der sozialen Reaktion ge- führt haben. Das sei die Sentenz dieser Wahl und die So- zialisten, die es ihr einen bedeutenden Anteil geschenkt haben, würden für die Regierung stimmen, weil sie in ihren Augen diese Sentenz verweigern und weil sie glaubten, daß sie die Früchte aus diesen Wahlen ziehen können. Die Sozialisten müßten nicht verschweigen, daß Kameraratsbeschlüsse zwischen der Regie- rung und ihnen weiter bestehen könnten. Die Sozialisten hätten weder ihre Zustimmung über die neue Regierung, die den inter- nationalen Verhandlungen gegeben werden müsse, noch über die Resolutionen verändert, die zur Bekämpfung der Wirtschaft- krisen und zur Befreiung des Defizits ergriffen werden müssen. Gehörlos wurde das Zornrausch und die Rechte ihre Stimmzettel mit denen der Sozialisten vereinigen, aber selbst unter dieser Voraussetzung seien die Stimmen der Sozialisten gegen das Zorn- rausch und die Rechte geteilt. (Lebhafter Beifall links.) Die Sozialisten würden jedesmal für die Regierung stimmen, wenn sie durch ihre Handlungen den Willen zum Ausdruck bringe, den die Mehrheit bezeugt habe. (Lebhafter Beifall links.)

Die Abstimmung

Paris, 8. Juni (Radio)

Die Abstimmung über die Regierungserklärung fand am 8. Juni im Reichstag mit 300 gegen 102 Stimmen bei 20 Enthaltungen statt. Die Abstimmung ergab:

Der Griff nach Preußen

Papen versucht's durch die Hintertür

Der Brief an den Landtagspräsidenten

Der Kanzler des Kabinetts der Nazi-Barone, Herr von Papen, hat den Präsidenten des Preussischen Landtags, Kerrl, brieflich um die baldige Einberufung des Landtages er- sucht. Trotz seiner Feindschaft gegen die „Parlamentsdemokratie“ wünscht er in Preußen möglichst bald eine parlamentarische Regierung, weil ihm das Gesicht der gegenwärtigen geschäfts- führenden Regierung Hirtsfiejer nicht paßt.

Die Nazi-Barone haben mit ihrem Brief einen äußerst bedenklichen Weg beschritten, einen Weg, der mit Gesetz und Verfassung geradezu unvereinbar ist. Das Reich hat nicht mit den Landtagen der einzelnen Länder, bzw. mit deren Präsidenten zu verkehren, sondern ausschließlich mit deren Regierungen. Daß die preussische Regierung zurzeit eine geschäftsführende ist, enthebt den Reichskanzler in keiner Weise der Verpflichtung, seine Wünsche an die geschäftsführende Regierung und nur an sie zu richten. Der Zustand geschäftsführen- der Minderheitsregierungen, die nur deshalb nicht ersetzt werden können, weil keine arbeitsfähige Koalitionsmehrheit vorhanden ist, die einen neuen Ministerpräsidenten zu wählen vermag, besteht in Preußen erst seit den Neuwahlen. Aber ein ähnlicher Zustand herrscht schon seit Monaten, ja zum Teil sogar schon seit Jahren in einer ganzen Reihe von anderen Ländern, so in Bayern, in Sachsen, in Hessen, in Hamburg und in Württemberg. Noch nie ist es einer Reichsregierung ein- gefallen, bei ihrem Verkehr mit diesen Ländern die geschäfts-

führenden Regierungen zu übergehen und sich etwa an die Prä- sidenten der Länderparlamente zu wenden.

Die Regierung der Nazi-Barone, hinter der überhaupt nichts steht, jedenfalls viel weniger als hinter irgend einer geschäfts- führenden Landesregierung, hat am allerwenigsten das Recht, sich aufs hohe Ross zu setzen. Der Konflikt, den sie im Be- griff steht, nicht nur mit Preußen, sondern mit den meisten deut- schen Ländern heraufzubeschwören, kann unaufsehbare Fol- gen nach sich ziehen. Das preussische Staatsministerium hat gegen den Schritt Papens bei Kerrl bereits schärfste Ver- wahrung eingelegt.

Der eigentliche Zweck des Briefes der Nazi-Barone an Kerrl ist zweifellos, die Möglichkeiten zur Einsetzung eines Reichskommissars zu fördern. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß eine derartige Maßnahme unter den obwaltenden Umständen verfassungswidrig wäre.

Festgefahren!

Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen meldet die Ber- liner Rechtspreffe am Dienstagabend, daß als Kandidat für die preussische Ministerpräsidentschaft der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, ein Herr von Winterfeld in Aussicht genommen sei. Aber diese Kandidatur war kaum ge- nannt, als die Nazis erklären ließen, daß sie nur für einen Nazi-Ministerpräsidenten stimmen würden, während das Zentrum dabei bleibt, daß es den Nazis niemals den Landtagspräsidenten und den Ministerpräsidenten zugestehen würde. Papens Diplomatie auf dem Gebiet der Innenpolitik ist also bereits festgefahren, nachdem er kaum den ersten Schritt dazu getan hat.

Der Nazi-Präsident des Preussischen Landtags hat den Veste- renrat des Preußenparlaments, veranlaßt durch den Brief des Herrn von Papen, zu Freitag einberufen. Wahrscheinlich dürfte der Veste- renrat entgegen dem Wunsch Papens jedoch beschließen, es bei dem bisherigen Termin des Wiederzusammentritts des Plenums, dem 22. Juni, zu belassen.

Stoßprügel auf den Wagen

Die am Dienstag zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung geführten Verhandlungen über die Ueberweisung eines Betrages von 100 Millionen durch das Reich an Preußen als Entgelt für die vom Reich zu übernehmende Stedlungsbank sind negativ ver- laufen. Die preussische Staatsregierung wird nunmehr den Etat auf dem Wege der Notverordnungen in Kraft setzen und den Fehlbetrag von sich aus auszugleichen versuchen. Nachdem das Reich sich geweigert hat, die zugesagten 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, ist die preussische Staatsregierung ge- zwungen, selbst Mittel zum Ausgleich des Etats zu beschaffen. Eine entsprechende Entscheidung ist am Mittwoch zu erwarten.



Hirtsfiejer

Der geschäftsführende Ministerpräsident Preu- ßens, der nach Otto Brauns' Abgang als dienstältester Minister die Leitung der Geschäfte übernommen hat. Dr. Hirtsfiejer, bisher Wohlfahrtsminister, ist Vertreter des Zentrums.

ergibt sich, daß die gesamte Linke von den Sozialisten bis zu den Radikalen für die Regierung, die Linksrepublikaner und die Rechte gegen sie gestimmt haben. Die hinter der Regierung stehende Mehrheit ist also eine reine Linksmehrheit.

Im Laufe der Debatte über die Regierungserklärung kam es noch zu einer scharfen Abrechnung Herriots mit Sardien über die Abrüstungspolitik.

Befriedigung auf der Linken

Paris, 8. Juni (Radio)

Das von der Kammertribüne verkündete Abstimmungsergebnis über die Vertrauensfrage für die neue Regierung ist kurz nach der Sitzung durch zahlreiche Stimmentzückungen erheblich geändert worden. Diese Berichtigungen haben aber keine prak- tische Bedeutung, da allein die in der Sitzung mitgeteilten Ab- stimmungszahlen offiziell sind. Nach dem jetzigen Ergebnis haben sich 384 Abgeordnete für die Regierung und nur 115 gegen sie ausgesprochen, während sich 110 Abgeord- nete der Stimme enthalten haben. Die Mehrheit für die Regie- rung ist also noch größer geworden. Das ist darauf zurückzufüh- ren, daß die Rechte durch die Antwort Herriots auf die Rede Sardiens aus der Fassung gebracht worden war und nicht recht wußte, ob sie für oder gegen sie stimmen sollte.

Der Ausgang der Debatte und die Regierungserklärung fin- den in der Linkspresse eine sehr günstige Aufnahme. Die Rechts- presse ist dagegen stark verstimmt. Sie wirft Herriot Schwäche gegenüber Deutschland vor.

Total verrückt?

Provokateure in der KPD.

Berlin, 8. Juni (Radio)

Seit Jahr und Tag bemühen sich die Kommunisten redlich, durch ihre sinnlose Politik den Nationalsozialisten die Dämonen in die Hände zu treiben. Auch haben sie es Sittler fürchterlich leicht gemacht, immer wieder mit Schauerreden über das „Treiben der Kommune“ die Spießbürger einzujagen. Nennenswert ist das Gerücht im Umlauf, die kommunistische Partei organisiere „Hungerrmärsche“ und Geschäftspündereien mit Hilfe von Arbeits- losen. Offensichtlich haben gewisse Leute ein Interesse daran, die Notwendigkeit der Verhängung des Ausnahmezustandes der Öffentlichkeit begreiflich zu machen. Auch will man allem An- schein nach verängstigten Gemütern beweisen, daß eine besondere SA-Polizei dringend notwendig sei. Provokateure sollen bei den Kommunisten sehr eifrig Stimmung für Hungerrmärsche und Märschungsaktionen machen. Die Wahlen stehen vor der Tür. Sittler braucht unbedingt eine neue Psychose. Wenn die KPD nicht von allen guten Geistern verlassen ist, dann sorgt sie recht- zeitig dafür, daß das Gerücht über Märschungsaktionen ver- schwindet.

Brüning gönnt sich keine Ruhe

Er wird Führer der Zentrumspartei

Berlin, 8. Juni (Radio)

Der Reichsparteivorstand des Zentrums ist heute vormittag um 10 Uhr im Reichstag zur Beratung der politischen Lage zu- sammengetreten. In den Beratungen nahmen u. a. der bisherige Reichskanzler Dr. Brüning und der stellvertretende preussische Ministerpräsident Dr. Hirtsfiejer teil. Im Verlauf der Beratungen kündigte Reichskanzler Dr. Brüning als Führer der Zentrumspartei dem zu- rückgetretenen Reichskanzler Dr. Brüning sein Amt an. Außerdem wird in der Sitzung darüber entschieden werden, ob es zweckmäßig erscheint, bei der Reichstagswahl in sämtlichen Wahl- kreisen die Listen von Dr. Brüning führen zu lassen.

Parteiausschuß rüstet zum Wahlkampf

Berlin, 7. Juni

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie befaßte sich am Dienstag unter dem Vorsitz von Otto Weiskopf mit den jüngsten politischen Ereignissen, über die Reichstagsabge- ordneter Breitscheid ein eingehendes Referat erstattete. Die Aussprache, die insbesondere dem bevorstehenden Wahlkampf galt, zeigte hinsichtlich der Führung dieses Kampfes gegen den Faschis- mus völlige Uebereinstimmung und entschlossenen Kampfeswillen. In seinem Schlusswort gab der Führer der Partei, Otto Weiskopf, der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden Kämpfe erfolgreich überstehen werde.

Mussolini hilft!

Er soll Nazis und Heimwehren unter einen Hut bringen

Wien, 7. Juni (Eig. Bericht)

Der Führer der österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, hat sich am Dienstag im Flugzeug nach Rom begeben. Die Reise hat den Zweck, in Verhandlungen mit der Leitung der italienischen Faschisten eine Vereinigung zwischen den faschistischen Heimwehren Österreichs und den österreichischen Nationalsozia- listen vorzubereiten. Starhemberg hat über diesen Plan bereits seit längerer Zeit u. a. auch persönlich mit Mussolini korrespon- diert.

Eine wahrhaft nationale Bewegung, die sich an den römi- schen Landesfeind wendet, um mit den urdeutschen Mannern des Konkurrenzhaupteingangs zusammenzukommen.

Hoher Besuch in der Wilhelmstraße

Am Dienstag um die Mittagszeit weilte in der Reichs- kanzlei hoher Besuch.

Vor dem Eingang hielt ein Wagen mit der Nummer A1 3784. Der linke Kotflügel des Mercedes trug eine Hafentrennfahne. Im Wagen selbst befand sich außer dem Chauffeur ein Begleitmann, Typo Röhm. Wer mochte es sein, der Herrn von Papen einen Besuch abstattete? Oder inspizierte er ihn gar? Jedenfalls waren wir neugierig. Wir warteten und warteten. Endlich nach anderthalb Stunden erschien der Hauptinsasse des Autos, selbst- verständlich mit seiner Hafentrennzugehörigkeit am Rock. Und wer war es? Kein anderer als Herr Röhm in höchst eigener Per- son. Schmunzelnd fuhr er davon. Warum — das ist vorläufig kein Geheimnis und das des Herrn von Papen bzw. seiner Auf- traggeber. Vielleicht betrifft es die Aufhebung des SA-Verbotes, vielleicht den Paragraphen 175. Aber was auch richtig ist, Herr Röhm ist hoffähig geworden!

Es lebe die Regierung der Nazi-Barone!

SS-Spiegelbände

Karlruhe, 7. Juni

Im Badischen Landtag wies Innenminister Raier an Sand eines Rundschreibens der Nazi nach, daß die badische SS nichts anderes als eine Spiegelorganisation ist. Sie hat nach dem Rundschreiben die Aufgabe der Beobachtung der Freimaurerlogen, der Ueberwachung der KPD, der Sozial- demokratie und des Reichsbanners.

Caro gegen Petschek

Der Sensationsprozess der Millionäre

Vor dem Berliner Landgericht hat am Montag ein Monatsprozess begonnen, der die Öffentlichkeit schon seit Jahren beschäftigt und in dem bekannte Groß- und Schwerindustrielle eine Rolle spielen. Mehr als drei Duzend Zeugen werden im Laufe der nächsten Tage vernommen werden. Diese drei Duzend Zeugen hören jener Rasse von Großindustriellen an, die in Deutschland Wirtschaftspolitik machen und die amtliche Wirtschaftspolitik in den letzten Jahren äußerst stark beeinflusst haben.

Gegner in dem Prozess sind der Großindustrielle Caro, anerkannte Größen in der Stickstoffindustrie und in anderen Industriezweigen, und der Braunkohlenindustrielle Petschek, der alle Majelung Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzungen ist. Besonders seine wucherische Braunkohlenpreispolitik gibt immer wieder Anlaß zur Kritik. Man möchte sagen, es ist Klatsch und Tratsch, was dort vor dem Berliner Landgericht III verhandelt wird. Aber dieser Klatsch und Tratsch gewährt Einblicke in die Kreise von Leuten, die bei dem neuen Kurs in Deutschland morgen noch wichtiger sein werden als in der Vergangenheit. Vor dem Landgericht III entrollt sich mit dem Prozess Caro-Petschek ein soziologisches Bild, äußerst pikant und von anziehendem Reiz.

Kurz der Sachverhalt: Caro hat eine Tochter Vera, die gefallen an dem Sohn des Braunkohlenindustriellen Petschek, der aus der Tschechoslowakei stammt, gefunden hat. Dr. Ernst Petschek, der Sohn des Braunkohlengroßindustriellen, behauptet allerdings, Vera wäre ihm nachgelaufen. Wie die Dinge lagen, ist gleichgültig, Tatsache, daß in Karlsbad eines guten Tages — es war noch im Kriege — die Verlobung und später die Verheiratung zustande kam. Also eine typische Großindustriellenhehe. Millionen paßten eben zu Millionen. Der Streit entstand aus der Mitgift. Vater Petschek soll erklärt haben, daß er für das junge Paar selbst sorgen werde. Dazu würden die Braunkohlenprofite schon langen. Caro blieb aber dabei, daß er seiner Tochter 400 000 Mark in die Ehe mitgeben wolle. Nun behaupten die Petscheks, diese 400 000 Mark wären nie gezahlt worden. Darüber ging die Ehe in die Brüche.

Hat nun Caro die 400 000 Mark gezahlt oder nicht? Caro sagt, er hätte während des Krieges gut verdient, Millionen verdient. Er habe aber zu den Banken — wahrscheinlich, was glaubhafter klingt, zur Mark — kein Zutrauen gehabt. Deshalb habe er in seiner Privatwohnung die Kleinigkeit von 1,5 Millionen Mark aufgestapelt. Davon habe er die Mitgift bezahlt und zwar in guten Tausendmarktscheinen. Nun will Caro den Großindustriellen Petschek das Geld persönlich gegeben haben. Petschek habe nicht gewünscht, daß ihm die Riesensumme über eine Bank überwiesen werde. Wegen Deservensvorschriften! Das bestreitet Petschek. Nun hat Caro seinerzeit eine Quittung vorgezeigt, nach der Petschek bescheinigt, daß er als Mitgift für seinen Sohn Ernst 400 000 Mark erhalten habe und daß er, Petschek, sich verpflichte, diese Summe auf 10 Millionen Mark zu erhöhen. Diese Quittung ist nicht mehr vorhanden. Caro behauptet, die Quittung wäre einem polnischen Rechtsanwalt übergeben worden, der verstorben sei. Petschek behauptet, die Quittung sei überhaupt gefälscht gewesen und Caro hätte sie, als er in einer kritischen Situation — die Quittung sollte beschlagnahmt werden — die Toilette aufsuchte, einfach vernichtet. Darum geht der Streit, der nun seit Jahren unterirdisch geführt wird.

Man gewinnt Einblicke in die Welt der Großindustrie, in die Welt, die unheimlichen Einfluß auf die Politik der letzten Jahre ausgeübt hat. Petschek sagt, Caro sei aus Polen, seine wissenschaftlichen Leistungen seien bestritten. Caro gibt zu, daß er aus Lodz stammt, nimmt aber für sich in Anspruch, daß sein Vater bereits für Deutschland Konsulardienste geleistet, daß man ihm deshalb jede gewerbliche Tätigkeit in Polen verboten habe, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als nach

Deutschland auszuwandern. Caro hat nun in Deutschland auf der Technischen Hochschule in Berlin studiert, er wurde der Erfinder eines synthetischen Stickstoffs, des bekannten Kalistickstoffs. Die Patente will er dem Reich während des Krieges ohne Gegenleistung zur Verfügung gestellt haben. Sicherlich ist an der wissenschaftlich-technischen Leistung Caros nicht zu zweifeln. Aber wenn auch die Uneigennützigkeit dieses Mannes zutreffen sollte, ist er doch auf seine Kosten gekommen.

Aber Caro revanchiert sich. Er faßt Petschek von der sozialpolitischen Seite an. Er wirft ihm vor, daß Petschek, zu einer Zeit, Ende des Krieges, wo die Großindustrie nicht wußte, wohin mit den Millionen, eine Sekretärin beschäftigt habe, mit 50 Mark Monatsgehalt. Petschek sei so geizig gewesen, daß diese Sekretärin Kosten für Droschken usw., im Dienst von Petschek gebraucht, von ihrem Hungergehalt bezahlen mußte. Andererseits unterstützte Petschek die Rechtsparteien in Deutschland mit Millionen. Weiter enthüllt Caro, die Hausangestellten des jungen Paares seien spottniedrig bezahlt worden. Dr. Ernst Petschek, also der Schwiegerjohn Caros, habe es trotzdem fertiggebracht, diesen Hausangestellten von ihrem Gehalt noch die Sozialbeiträge abzuziehen. Er, der Schwiegervater, hätte sich moralisch verpflichtet gefühlt, den Leuten ihre abgezogenen Sozialbeiträge zu ersetzen.

Man sieht, es ist eine feine Gesellschaft, die gegenwärtig vor dem Berliner Landgericht III ihre Wäsche wäscht. Wir werden aber sonst noch etwas in diesem Prozess hören, das politische Bedeutung haben wird.

Blutsauger der deutschen Wirtschaft

Ruhrtrust erdrosselt Fertigungindustrie

So macht also die deutsche Schwerindustrie die deutsche Fertigwarenindustrie im Ausland „konkurrenzfähig“.

Wenn man Eisen in Deutschland doppelt so teuer bezahlen muß als im Auslande, ist es nur natürlich, daß niemand in Deutschland Maschinen bauen läßt. Er läßt einfach im Ausland bauen, wo das Eisen fast um die Hälfte billiger ist. So wird die Exportpolitik der Schwerindustrie die größte Krisenursache in der Eisenindustrie und in den Industrien, die von der Eisenindustrie abhängen. Und das ist ein beträchtlicher Teil der deutschen Fertigwarenindustrie. Draußen im Lande erzählen aber die Herrschaften, deren Vertreter jetzt in dem neuen Kabinett von Papen sitzen und die das Kabinett der Junker und Barone stützen, daß der Margismus die Wirtschaft vernichtet.

Seit dem allgemeinen Einsetzen der Krise hat sich der Eisenpreis auf dem Weltmarkt und in Deutschland wie folgt entwickelt:

	1913	Anfang 1931	Juni 1932
	(Preis für eine Tonne Stabeisen in Mark)		
Deutscher Preis			
Frachtbasis Oberhausen:	108	128	110
Weltmarktpreis			
Exportpreis Antwerpen:	89,50	83	44,25
Kernschrott			
Empfangswerk Rheinland-Westfalen:	50,—	37,50	22,50

Trotzdem die Löhne abgebaut sind, trotzdem vor allem das wichtigste Material, der Schrott, im Preis beispiellos billig geworden ist, hält die Eisenindustrie an ihren überhöhten Preisen fest und schädigt die gesamte Wirtschaft. Selbst wenn man über die Notwendigkeit des deutschen Eisenerports streiten will, fällt das heute alles weg. Die Schwerindustrie hat sich von der Ausfuhr zurückgezogen, belastet aber die eisenverarbeitende Industrie weiter mit unerhöht hohen Preisen. Die Folgen sehen wir in unserer Wirtschaft . . .

Das Kabinett Dr. Brüning hat den schüchternen Versuch gemacht, etwas gegen diese Schweinerei zu unternehmen. Es hat nur minimalen Erfolg gehabt. Die gegenwärtige Regierung hingegen wird gegen diesen Wucher keinen Finger rühren. Denn das Kabinett von Papen ist ja die Regierung der Schwerindustrie.

Der in voriger Woche erfolgte „Friedensschluß“ in der Eisenindustrie muß als beispielloser Skandal bezeichnet werden. Der „Friedensschluß“ benachteiligt einmal das Heer der kleinen Fabrikanten zugunsten der großen Fabrikanten. Des anderen kann dieser „Friedensschluß“ nur zu Ungunsten unserer ganzen Produktionsmittelindustrie und unseres Fertigwarenexports ausfallen. Besonders wird die Maschinenindustrie unter diesem „Friedensschluß“ zu leiden haben. Der „Friedensschluß“ verteuert das deutsche Eisen und die Fabrikationskosten der deutschen Maschinen- und Stahlwarenindustrie zugunsten der Schlotbarone, im Interesse der Schwerindustrie.

Als der deutsche Eisenmarkt vom Weltmarkt abgeschlossen wurde, hat die Schwerindustrie feierlich versprochen, der deutschen Exportindustrie solche Preise zu gewähren, die ihre Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland sichern. Danach hat die Schwerindustrie die Differenz zwischen dem deutschen Eisenkartellpreis und dem Eisenpreis auf dem Weltmarkt der deutschen Maschinen- und Stahlwarenindustrie zu vergüten (Abvergütung). Wie steht es um diese Vergütung in dem jetzt vollzogenen „Friedensschluß“?

Der Weltmarktpreis beträgt für die Eisenstandardsorte, für Stabeisen, gegenwärtig etwa 44 M. Infolge der Konzernierung und Vertristung der deutschen Eisenindustrie muß der deutsche Maschinen- und Stahlwarenfabrikant, muß der deutsche Verbraucher aber 110 Mark zahlen.

Der ausländische Arbeiter stellt sich also, soweit der Einkauf von Eisen in Frage kommt, gegenüber dem deutschen Arbeiter um 66 Mark günstiger. Nach den Versprechungen der Schwerindustrie müßte diese dem deutschen Arbeiter die erdachten 66 Mark vergüten. Das tut die Schwerindustrie aber nicht. In dem „Friedensschluß“ wird als Weltmarktpreis ein Preis von rund 80 Mark angenommen, also ein Phantasiapreis, den niemand im Auslande für Eisen anlegt. Der deutsche Arbeiter erhält also nur eine Vergütung von 30 Mark anstatt 66 Mark, die er haben müßte, um mit dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben. Das ist noch der beste Fall. Meistens zahlt aber die Schwerindustrie noch nicht einmal den Satz von 30 Mark. Betroffen werden davon aber die Kleinen, die die Vergütung besonders notwendig haben.



San Hus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhle

Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

57. Fortsetzung

Ja, so wäre es. Dann könnte er, wie früher in seinen heldischen Zeiten, sich ganz auf die Macht seines scharfen Eisens verlassen, dann brauchte er nicht zum biegsamen Gold und dessen Winkeln zu greifen. Vergesse nicht, eine Idee bleibt nur so lange lebendig, als sie imstande ist, Blutzugungen zu stellen, Märtyrer, die sich eher in Stücke hauen lassen oder vom brennenden Feuer freisen, als daß sie sich und ihre Meinung verhandeln und verschandeln in faulen, jauchenden Kompromissen. Wenn dieser Mensch kein Böhmie wäre, kein Verwandter dieser verdammten polnischen Sunde, verzeh mir's Gott, ich würd' ihn einen Denkstein setzen! Hätten wir Deutschordener seiner, wären unter euch solche, die es unternähmen, ihr Leben der Idee, die uns führt, gleichzusetzen, wir wären unbesiegbar, wir könnten unsere Kreuzstandarte flatternd über die Geschehen in die vier Ecken der Welt stecken. Doch statt voranzugehen den steilen Weg der Entfaltung, statt den Schweinehund in euch an die Kette zu legen, statt dessen, nicht, laßt ihr eure Lansen und euren Ritterstolz im Quartier und schleht ihr euch als Luderzeug in die Lusthäuser ein! Ihr solltet euch schämen!

Ganz Konstanz schläft; der Andres Art sein Kottmann, Sträubele, der Schwab, schlafen mit. Nicht den geschrien unterbrochenen Schlaf der Kriegsknechte schlafen sie diese Nacht, ewig auf dem Kief nach Alarm und Herausruf, nein, die beiden ruhen sich aus als von jeder Pflichtfesslung frei, sie haben den Konstanzener Golddienst von sich getan. Morgen, in der Frühe, wird sie kein Taghorn mehr weden und schreden. Nein, wenn der Wächter bläst: „Der Tag wird neu, hoch von der Streu!“, da werden sie sich erst noch mal vergnüglich auf ihren Pristchen drehen und weiter schlafen. Keine Waffe drückt sie mehr; denn sie haben das Eisen ihres Dienstes, das Daitlenseisen, gleich nach der Rückkehr

vom Brühl, noch vor der Vergatterung, ihrem Weibel behandelt. — „Was kommt euch verhaßte Anruhgeister denn an?“ hat halb im Spaß, halb im Zorn der Humpert gefragt und sich dabei brummig den roten Schnauzer gestrichen. „Ja, was kommt euch an, daß ihr mitten im wählenden Frieden eure Absprache mit Konstanz so jäh in die Eck schmeißt? Hat euch die Stadt die Spederhsen nicht immer die genug gekocht? Hat sie euch nicht immer das volle Gewicht an Brot gegeben? Oder ist etwa der Vogt mit euch ungnädig und laubzsig gewesen?“ — „Das Brot war vollgewichtig, daran rag's nicht, und auch der Vogt hat uns nie an das Halsblech geklopft!“ war des Sträubeles Antwort, und der Art hat dabei beständig mit seinem Struppkopf genickt. „Aber heute, Weibel, lockt uns die Stadt in der Tat die Erbsen zu feurig!“ — „Fahrt hin, wo ihr wollt, ihr jähen Posbunder, überall werden die Reher so glützig bedient! Das ist mal nicht anders bei ihrem teufelischen Handwerk!“ — „Mag sein, Weibel, aber wir sind Landknechte und haben uns als Landknechte verdient, aber nicht als Helferselber des Schinder. Ueberdies, Humpert, vergiß das nicht, uns will scheinen, man habe heute den Hund auf eine falsche Fährte gesetzt. Jedenfalls halten wir es für besser, aus dieser Station des Friedens wegzuziehen an einen Ort, wo draufgehauen wird! An einen Ort, wo es Tiere gibt mit Klauen und Zähnen, um die es sich lohnt, keine Haut zu Markt zu tragen. Blut können wir sehen schüsselweiß, aber kein Raninchenwürge!“ — „So fahrt denn in Gottes Namen zu eurem Teufel!“ — „Weibel, desgleichen!“ — Mit dieser Wunschung haben der Art und der Sträubele den Rest ihres Soldes genommen und sind damit über dem Amweg über drei vier Schenken zunächst in einen tiefen Schlaf gefahren, jenen Schlaf, der im Augenblick ganz Konstanz behängt, das noch immer dahintreibt in den weißen Dünsten der Nacht, wie eine Insel im Meer, rauchstimmig überschrien von Gänsen, die mit ihrem Silberheil den Himmel pflügen.

XXXIV

Ganz Konstanz schläft, nur Luzia schläft nicht.

Sie sitzt auf den Staffeln des giftgelb gestrichenen Stiechenhauses, das gegen die Landung des Horns zu, eine Viertelstunde vor der Stadt liegt. Unbeweglich, wie ein Steinbild, sitzt Luzia da und starrt auf die Fläche des Sees, aus dem ohne Aufhören, wie Dampf aus dem Topf, wallend und quallend der Nebel steigt.

Der Nebel näßt ihr das wirre Haar. Luzia merkt es nicht. Der Nebel häßt sie schleierig ein, verhängt ihr nach und

nach den Blick auf die Sträucher am Ufer. Luzia merkt es nicht; sie ist ganz ihrem innern Gesichte gegeben.

Wie lange sieht sie schon da? Sie weiß es nicht.

Das Gewesene, das Seiende, das Kommende sind in ihr verfloßen zu einem einzigen Einen. Sie wird, solange sie lebt, den Begriff der Zeit nicht mehr kennen. Die Maße der Menschen sind in ihr zerbrochen und ungnütig geworden.

Sie hat Herrn Zizka auf vielerlei Umwegen auf die sichere Straße geleitet, und als er sie zum letzten Male grüßte und dann sich wandte und hinausritt in die Nacht, die ihn schon nach hundert Schritten mit ihren dunkelsten Tüchern deckte, da hat sie ihm nachgeschaut, bis ihr vor Schmerz die Augen brannten. Den Schlag ihres eigenen Herzens hat sie für das Tappen der Hufe seines Pferdes gehalten, um ihm so nach eine kleine Spanne näher zu sein. Erst als sich die Täuschung nicht länger aufrecht erhalten ließ, hat sie sich bis hierher zurückgeschleppt. Ohne eigenen Willen ist sie auf dieser Treppe sitzen geblieben. Sie hat gar keine Ahnung davon, daß es das Haus der Ausfägigen ist, die Stätte der Verworfenen und Unheilbaren, die Zuflucht der von Gott Gezeichneten, sonst würde sie vielleicht vor diesem Orte Brauen hegen.

Ist es eine Stunde her, daß Zizka von ihr schied? Ist es ein Jahr? Sind es tausendmal tausend Ewigkeiten?

Luzia vermag keine Antwort zu geben. Sie weiß nur, daß Zizka fort ist, auf immer fort, und daß er nie mehr zurückkommen wird. Die Sonne geht unter, sie versinkt verflühend im dunkeln Meer. Des Menschen Herz aber weiß, die Versunkene wird sich am Morgen um so strahlender erheben. Dies Wissen ist es, das die Nacht und ihre Schreden erträglich macht. Luzias Herz jedoch weiß, daß ihre Sonne auf ewig hinabgesunken ist. Diese Sonne kennt keine Wiederkehr. Luzia zittert und friert, sie schaudert, denn sie muß jetzt für immer im Nacht- und im Schattenreich leben.

Unaufhörlich flattern Luzias Gedanken um den böhmischen Ritter. Jede Sekunde, jeder Zeitschlag seiner Gegenwart belebt sich neu. Jede Phase der vergangenen Nacht und des heutigen Tages wird in ihr quick und lebendig.

Sie wird nie die Tränen vergessen, die sie nach dem Abzug der Stadtknechte an seinem Herzen weinte. Nie seine Hand, die ihr wie eine Feuerhand über den Scheitel strich und die ihr lobendes Innere noch heller in Brand setzte. Ewig klingt der Klang seiner Stimme ihr im Ohr:

„Du liebst mich, Mädchen? Aber ich bin Soldat! Ich habe nicht Zeit, an Liebe zu denken!“

(Fortsetzung folgt)

Thams & Garfs „Süße Woche“

Von Donnerstag, den 9. Juni, bis einschließlich Montag, den 20. Juni verabfolgen wir **halbpfundweise** untenstehende Artikel zu folgenden **spottbilligen Ausnahmepreisen**

Pfefferminzbruch	nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd.	nur 25 ⁴
Milchkaramellen	"	nur 30 ⁴
Eisbonbon	"	nur 30 ⁴
Hütchen-Pralinen	"	nur 32 ⁴
Pfefferminz-Fondant	"	nur 33 ⁴
Streuselkugel	"	nur 38 ⁴
Kokosflocken mit Schokolade	"	nur 34 ⁴
Pfefferminz-Pralinen	"	nur 36 ⁴
Schokoladen-Plätzchen	"	nur 38 ⁴
Tutti-Frutti	"	nur 40 ⁴
Rekord-Pralinen	"	nur 42 ⁴
Vollmilch-Nußbruch	"	nur 45 ⁴

Gelee-Früchte	nicht 1/4 sondern 1/2 Pfd.	nur 50 ⁴
Jamaika-Rumbohnen	"	nur 60 ⁴
Gefüllte Reliefs	"	nur 65 ⁴
Tortenkeks	"	nur 38 ⁴
Fruchtwaffeln	"	nur 35 ⁴
Gebäck	"	nur 35 ⁴
100 g Creme-Schokolade	3 Tafeln	nur 48 ⁴
100 g Block-Schokolade	"	nur 50 ⁴
100 g Vollmilch-Schokolade	"	nur 55 ⁴
100 g Vollmilch-Nuß-Schokolade	"	nur 70 ⁴
500 g Block-Schokolade	1 Tafel	nur 75 ⁴
4 Marzipanstangen	"	nur 35 ⁴

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs m. b. H. Lübeck

Holstenstraße 1-3

Breite Straße 58

Beckergrube 83-87

Telephon-Sammelnummer 22 849 und 23 961

Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27 279

Schlutup, Lübecker Straße

Fackenburg, Segeberger Straße

Stellengesuche

Jg. Jamb. Frau sucht Wdch. u. Reinnmacherin. Ang. u. R 892.

Verloren

Kassiermesser bez. Loren, Balauerstr. 27. Johannstraße. Abz. Gärtnergasse 34.

Berl. a. d. v. Danf. wartsgr. b. Brodesstr. Badesch., -trifot., -tuch, bl. Trainingsanz. u. Zeltbahn. Abzg. geg. Bel. Brodesstr. 8 ptr.

Schlüsselbund berl. Abz. An der Stadt-freiheit 141.

Kaufgesuche

Farnierbüche zu kauf. gefucht. Ang. u. Preis mit R 891 an d. E.

Verkäufe

Schlafim. u. Küche spottbillig. Breite Str. 2, 5H.

Radio m. Megaphon. zu berl. Hornbreite, Anz der Reihe 28.

1 Sofa, 2 Polsterstühle (mah.), 1 Tisch d. 3. v. f. Einm. d. 31 a.

Blodwagen und Kaminchen zu berl. Glodengießerstr. 77.

Jungen u. 15-4 an d. Vidal. Säger. 61.

Verschiedene

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft. **Herrmann Schmidt** Hüxer 26 F. 298.

Grundmann's Weinbrand-V.

vorzügl. Qualität ganz Flasche nur 1.95 RM. Schlüsselboden 32.

Gottfried Stamer Gein

Schmal- und Feinwerk-Gehäuse. Niederlage der Gewerkschaften.

Vistra-Moden-Schau

VERBUNDEN MIT EINEM PREISAUSSCHREIBEN VOM 13.-18. JUNI

Einladung!

Zur Vistra-Modenschau (Erzeugnisse der J. G. Farbenindustrie) im 1. Stock unseres Hauses. Die Vorführung findet zweimal täglich statt. Vormittags von 11¹/₂-1 Uhr und nachmittags von 4⁵/₂ Uhr. Besuchskarten - nur Sitzplätze - werden gegen Lösung eines Gutscheines zu 50 Pfg. an der Buchkasse im Parterre ausgeben. Die Gutscheine werden bis zum 15. Juli in allen Abteilungen in Zahlung genommen.

KARTENAUSGABE AB HEUTE DEN 8. JUNI AN DER BUCHKASSE IM PARTERRE

KONFERENCIER: Gerd Sascha DER UNERHÖRTE

Indantiren

KARSTADT LÜBECK

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 3. d. Mts., ab 9 Uhr vormittags, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

- 1 Klavier, Büfette, Bücher, Geld-, Kleider- u. a. Schränke, Sofas, Sessel, Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Seppich, 1 Bräde, Schreib-, Anzieh-, Rauch- u. a. Tische, Radioapparate, Lautsprecher, 1 Vertikal, 1 Spiegel, 1 Regulator, Selbstmischerische und Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Federkissen, Bilder, Gläser, Weine, 1 Ledentisch und Regal, Seifen und Seifenspäber, 1 Herrenjahrmob, 1 Armee-pöle, 2 Jungänger, 1 Weisstrahlstola, 3 transportable Kochlöfen, 210 Liter Rattwein, Anzugstoffe, 1 Bad (Büch), 1 Chemiselettenmaschine (Käfer), 1 Schreibmaschine, 1 Motorrad (Archie).

Freitag 12 Uhr Nebenstraße 7:
1 anderweitig gebrauchter Chemiseletten-Apparat, 11/28 PS, u. a. m.
Krämer, Gerichtshausgeher
Telefon 22 003

Dunkelbraun braun

haut richtig sparsam, dauerhaft nach dem praktischen

SELBSTBAUBUCH
„WOHNLAUBE UND
SIEDLERHEIM“

190 Seiten Text mit mehreren hundert Zeichnungen. Ausführliche Angaben über Grundstückskauf, Rechtsverhältnisse, Bauweisen, Materialien, Einzel- u. Gesamtkosten von Lauben, Wochenendhäusern, Siedlerheimen

1.20 RM. Durch alle Zeitungs-träger und die

Wollenweber - Buchhandlung

Mieterschutzvereine

Landesverband Lübeck e.V., Mühlenstr. 28pt.
Organisation der Mieter, erteilt Auskunft u. Rat in Wohnungsang Montag, Donnerstag, Sonnabend 5-7 Uhr. Werdet Mitglied!

Radfahrverein Lübeck v. 1926

Sonntag, 12. Juni, ab 14 Uhr
Buniamshof
Gr. Bahn-Radrennen
Städtekämpfe
um den silbernen Pokal der Stadt Lübeck - 80 der stärksten Fahrer am Start - **Platzkonzert**
Eintritt mit Programm nur 50, 35, 25⁴

Spielkarten

gut und billig
Wollenweber-Buchhandlung

Freilichbühne

Mittwoch, d. 8. Juni abends 8 Uhr
Allgemeiner Volkstanz, Eintritt frei
Donnerstag, 9. Juni, abends 8 Uhr
Konzertina-Klub v. 1905, Leitung: Harry Haber, Eintritt 20 Pfg.
Freitag, den 10. Juni abends 8 Uhr
De Dulle Deern dargestellt von der Niederdeutschen Bühne
Erwachsene 30 Pfg., Erwerbslose und Kinder 15 Pfg.
Sonntag, 11. Juni abends 8 Uhr
Konzert der Kapelle der Ordnungspolizei, Leitung: Friedrich Hardan, Erwachsene 30 Pfg., Erwerbslose 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Sonntag, d. 12. Juni nachmittags 4 Uhr
De Dulle Deern dargestellt von der Niederdeutschen Bühne
Erwachsene 30 Pfg., Erwerbslose und Kinder 15 Pfg.



Reichsverband der Berufsstraßenfahrer im Gesamtverband

Am Freitag, dem 10. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus-Café die im Juni fällige

Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer

Tagungsordnung:
1. Berichte
2. Stellungnahme z. Lehrausbildung (Zw. Zitiaturkurs)
3. Innere Angelegenheiten
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erwünscht.
Die Sektionsleitung

Erfrischend und in der warmen Jahreszeit geradezu unentbehrlich sind

Vor- und Nachspeisen aus GEG-Erzeugnissen:

GEG-Schokolad-Puddingpulver . . . Paket 10 ⁴	GEG-Himbeer-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	GEG-Gelee-Pulver, Himbeer . . . Paket 25 ⁴
„Vanille-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	„Ananas-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	„Gelee-Pulver, Erdbeer . . . Paket 25 ⁴
„Erdbeer-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	„Puddingpulver lose . . . Pfund 45 ⁴	„Gelee-Pulver, Waldmeister . . . Paket 25 ⁴
„Zitronen-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	„Rote-Grütze-Pulver . . . Paket 10 ⁴	„Erdbeer- u. Himbeersirup in Fl. 1.50
„Anis-Puddingpulver . . . Paket 8 ⁴	„Vanille-Soßenpulver . . . Paket 5 ⁴	„Himbeer- u. Kirschsirup lose Pfd. 60 ⁴

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg., e. G. m. b. H.



Jahrestag der Konsumvereine 29. Genossenschaftstag in Jena

Am Montag hat in Jena der 29. ordentliche Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine begonnen. Diese Tagung des Zentralverbandes wird als ernste Krisen-Tagung in die Geschichte der Konsumvereine übergehen. Sie weiser in Deutschland durch Krisenwirkungen und planmäßigen Lohnabbau die Kaufkraft gedrosselt wurde, um so mehr mußte sich diese Politik auch bei den Mitgliedern der Konsumvereine und in der Geschäftstätigkeit des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine auswirken. Aber so schwer die Krisenwirkungen sind, das Gerüst der Konsumvereine steht heute noch fest. Mut, Zuversicht und Kampfeswille der Mitglieder und des Verbandes sind ungebrochen.

Das kam sehr deutlich in der Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Zentralverbandes Heinrich Lorenz zum Ausdruck. Er ging von der Entwicklung der Weltwirtschaftsverhältnisse aus, schilderte die Folgen des Unheils, das am 13. Juli vorigen Jahres mit der Kreditkatastrophe über Deutschland hereinbrach, entwickelte den wirtschaftszerstörenden Widerspruch der willkürlichen Senkung der Löhne und Gehälter und der ungenügenden Senkung der Lebenshaltungskosten sich entwickeln mußte, zeigte die gefährlichen Wirkungen der gegenseitigen Absperrung der Völker für den deutschen Export auf, und wandte sich schließlich gegen die Forderung der Autarkie, die Deutschlands wirtschaftliche Lage niemals bessern, sondern nur verschlimmern könne. Reich und Staat haben mit Milliardenbeträgen für die fehlerhafte Wirtschaftsführung einspringen müssen, die in der Privatwirtschaft die verheerendsten Folgen hatte. Dieselbe Privatwirtschaft hat aber ein großes Lamento erhoben, als die Konsumvereine mit ihrem Milliardenumfang, der durch die Kaufkraftdroffselung schließlich auch ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden mußte, vom Reich nur die Rückzahlung der Sonderumsatzsteuer verlangt hat.

Auch politisch hat man es den Konsumvereinen in den letzten Jahren nicht leichter, sondern schwerer gemacht. Zu den steuerlichen Ungerechtigkeiten, zur einseitigen Rechtsprechung der Gerichte, zur Methode der Verleumdung und Verunglimpfung durch die Gegner der Konsumvereine ist der

Terror der Nationalsozialisten

gekommen.

Gewiß ist es auch in den Konsumvereinen vorgekommen, daß einzelne Vereine sich zu stark ausgedehnt haben und sich zuviel vorgenommen haben. Aus Fehlern muß gelernt werden. Aber diese haben nicht wie in der Privatindustrie der Erzielung privater Vorteile gedient. Durch die größere Organisation und durch den Ausbau der Leistungskraft sollten den Mitgliedern neue und größere Vorteile verschafft werden. Das ändert aber nichts daran,

daß im ganzen die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung mit kaufmännischer Sorgfalt und größtem Erfolg gearbeitet hat,

und daß es um Deutschland gut stehen würde, wenn in der Privatwirtschaft auch nur mit ähnlichem Erfolg und mit ähnlicher Sorgfalt vorgegangen worden wäre. Das zeige am besten der Vergleich der Entwicklung von 1925 bis 1931: Der Umsatz hat sich von 616 auf 1160 Millionen Mark erhöht. Je Mitglied sind die Einkäufe von 182 auf 389 Mark gestiegen, die Spareinlagen erhöhten sich um 67,8 auf 317,2, der Reinertrag stieg von 22,3 auf 54,9 Millionen Mark. Der Umsatz der GEG hat sich von 228 auf 428 Millionen fast verdoppelt. Einrichtungen und Maschinen standen 1925 mit 2,2, 1931 mit 18,2 Millionen Mark zu Buch, der Wert der Grundstücke ist von 10,8 auf 49,2 Millionen gestiegen. Das Rücklagenkonto hat sich von 5,7 auf 25,2 Millionen erhöht.

„Die Brandung reißt uns hier und da ein Stück Land weg, aber der Damm hält.“

Wir schützen und stützen uns gegenseitig. Der höchste Ausdruck genossenschaftlicher Selbsthilfe ist die von uns begründete Notgemeinschaft. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen, daß unsere Grundsätze richtig sind, daß sie sich bewährt haben und daß die genossenschaftlichen Prinzipien und unser Wirtschaftssystem dem kapitalistischen überlegen sind. Wenn überall in der Privatwirtschaft die gleiche Sauberkeit und Gewissenhaftigkeit herrschten wie in den Konsum-

genossenschaften, so wäre es um die deutsche Wirtschaft und um das deutsche Volk besser bestellt.“

Nach der Eröffnungsrede von Lorenz begrüßten die Vertreter der thüringischen Staatsregierung, der Jenaer Oberbürgermeister, der Präsident der Thüringischen Staatsbank, der Vertreter des Reichswirtschaftsrats Bäßlein und der der Raiffeisen-Genossenschaften die Jahrestagung der Konsumvereine und wünschten ihr einen erfolgreichen Verlauf.

Für die Preussische Zentralgenossenschaftskasse, deren Stellung für das gesamte Genossenschaftswesen immer bedeutungsvoller wird, machte Dr. Lauffer bemerkenswerte Ausführungen. Die Genossenschaften seien eingebaut in das herrschende Wirtschaftssystem und deshalb auch gefährdet durch alle Erschütterungen, die in diesem System eintreten. Das gelte besonders für die Konsumvereine, hinter denen Volksschichten stehen, die wirtschaftlich nichts hinter sich haben als ihre Kaufkraft. Eine Gefahr bedeute auch jene politische Welle, die die Leistungen der Konsumvereine nicht anerkennen wolle. Hatte man sich das vor Augen, so könne man nur mit Bewunderung feststellen, wie bisher alle diese Gefahren überwunden worden sind.

Für das Internationale Arbeitsamt wies der Berliner Direktor Donau darauf hin, wie sehr der verstorbene Albert Thomas ein eifriger Genossenschaftler gewesen sei und von der Ueberzeugung durchdrungen, daß genossenschaftliche Arbeit in ihrem Wesen friedliche Aufbauarbeit sei. Genossenschaftliche Arbeit sei Arbeit für den Frieden und bedeute letzten Endes Arbeit für die soziale Gerechtigkeit.

Für den A O G B., den Afa-Bund und die Arbeiterbank erklärte Schulze vom A O G B., er fühle sich auf der Tagung der Genossenschaften kaum als Gast, vielmehr als ein auf engste Mitbeteiligter. Gewerkschaften und Konsumvereine seien auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden.

Einen Höhepunkt des ersten Tages bildete die Rede des Vertreters der britischen Genossenschaften Lucas, der mit wärmsten Worten die deutschen Genossenschaftler der Verbundenheit und des warmen Mitgefühls ihrer englischen Gesinnungsfreunde versicherte und mit der Betonung der großen geistigen Gemeinschaft der beiden Nationen den stürmischen Beifall der Versammelten fand.

Für die Sommerhilfe der EZU!

Der lustige Abend wird wiederholt

Der lustige Theater-Abend zugunsten der EZU hat einen großen Lacherfolg erzielt. Die EZU-Leitung hat sich deshalb entschlossen, den Abend einmalig zu wiederholen. Auch wird der Abend wieder mit Gesangsvorträgen unseres beliebten Operettenstars Karl Köstler den Höhepunkt und den Schluß bilden. Der Sänger verabschiedet sich gleichzeitig von seinem Konzertpublikum für diese Spielzeit im Gewerkschaftshaus. Also verspricht es wieder ein schöner Abend zu werden, der gleichzeitig einen guten Zweck erfüllt: Helft den erwerbslosen Jugendlichen in der EZU! — Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß alle Kreise die Veranstaltung besuchen können. Einheitspreis 20 Pfennig. Vorverkauf wieder an den bekannten Stellen. Also am Freitag, dem 17. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Großer, lustiger Theater-Abend! (Letzte Aufführung!)
Helft der EZU! Besucht die Veranstaltung!

Heute

- Frauen-Vorstand. 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- 5. Distrikt. 20 Uhr bei Hennings, Augustenstraße. Vortrag des Genossen Wirtzel.
- 19. Distrikt (Rücknis). 20 Uhr bei Viedelmann. Es spricht Genosse Oberinspektor Meyer. Vorstand und tätige Genossen müssen schon um 19.30 Uhr da sein.
- 20. Distrikt (Schlutup — Frauen). 20 Uhr bei Saborowski. Es spricht Genosse Schermer.

Brandübung auf dem Waldbufener Moor

Uns geht folgender Bericht zu:
Am Sonntag fand eine Brandübung auf dem Waldbufener Moor statt, an welcher die freiwilligen Feuerwehren von Rücknis, Dummerdorf, Rücknis, Pöppendorf, Schlutup und Siems teilnahmen. Um 7.30 Uhr wurde Alarm geblasen. Zunächst erschien — durch die räumliche Entfernung bedingt — die Rücknitzer Wehr. Nach Ablauf einer halben Stunde konnten bereits sämtliche Spritzen Wasser geben.

Die Mannschaften fanden bei ihrem Eintreffen folgendes vor: Das Moor brannte in einer Ausdehnung von 300 Meter Tiefe und 50 Meter Breite, nordwestlich der Moorlaken. Die Torfscheune stand bereits in Flammen. Zunächst mußte das Moorfeuer bekämpft werden, da die Spritzen nicht an das Wasser gelangen konnten. Dies geschah durch Ausdrücken des Bodenfeuers mittels Patzschbejen und Ziehen von Gräben.

Als die Spritzen in Tätigkeit treten konnten, wurden das Moor, die angrenzenden Buschpartien und der Torfschuppen unter Wasser gelegt. Bei dem herrschenden Nordweststurm wurden



Die Rücknitzer freiwillige Feuerwehr. Foto: Klein

aber brennende Stücke von Dachpappe auf den mit Rest bedeckten Katen überführt, der schnell aufbrannte. Geschützt werden konnte nur das Pfannendachgebäude.

Währenddessen erreichte das Feuer den Waldbestand am „Langen Berg“. Die durch die Luft gewirbelten Restdachteile, in Gemeinschaft mit dem Bodenfeuer, verursachten ein Wipfelfeuer in den alten Kiefern. Besonders gefährdet war das am Walde liegende Haus, dicht am Bahnübergang. Eine Wehr rückte deswegen vom Moor ab, schloß sich an einen Hydranten in der Siedlung Waldbufen an und bekämpfte von hier aus mit Erfolg den Brand.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Siems-Rücknis, unter Leitung von Dr. med. Ertler, Siems, nahm ebenfalls an der Übung teil. Es wurden Leute geborgen, die — vom Brande überrascht — in das Wasser gesprungen waren. Weiter wurden Rauchvergiftungen, Brandwunden und sonstige Verletzungen behandelt. Kurz nach 10 Uhr war das Feuer soweit gelöscht, daß die Wehren abrücken konnten.

Anschließend fand im Restaurant Waldbufen eine Besprechung nebst Kritik statt. Sämtliche Redner betonten, wie wertvoll solche Waldbrandübungen seien, die vielen Kameraden ein Betätigungsfeld erschlossen, das ihnen bisher unbekannt war. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß jede Wehr in vorbildlicher Weise die gestellten Aufgaben gelöst hätte, und daß man sich im Ernstfalle unbedingt auf sie verlassen könnte.

Einschließlich der Gäste nahmen 201 Personen an der Übung teil. Selbstverständlich hatte sich eine große Anzahl von Zuschauern eingefunden, da durch eine Indiskretion die vorgegebene Geheimhaltung preisgegeben worden war.

Um alles realistisch zu gestalten, hatte die Forstrevierverwaltung zahlreiche Reifhaufen aufgeschichtet, die mit Teer und Öl getränkt waren. Diese wurden nach und nach — dem Verlaufe des Feuers entsprechend — angezündet und erfüllten das Gebiet mit Rauch und Flammen. Die Wirksamkeit ging so weit, daß an einzelnen Stellen der Moorort, sowie Heide und Gras tatsächlich brannten. Es konnte sich somit jeder Teilnehmer davon überzeugen, wie gefährlich es ist, selbst bei feuchter Witterung und auf nassem Boden eine Abfischstelle anzulegen.

Da der Verlauf der Übung allgemein befriedigt hat, ist für das kommende Jahr etwas ähnliches geplant, wobei noch weiteren Wehren Gelegenheit gegeben werden soll, sich mit der Bekämpfung von Wald-, Moor- und Heidebränden vertraut zu machen.

Badeanstalten Krähensteich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 16 Grad, Luft 15 Grad.

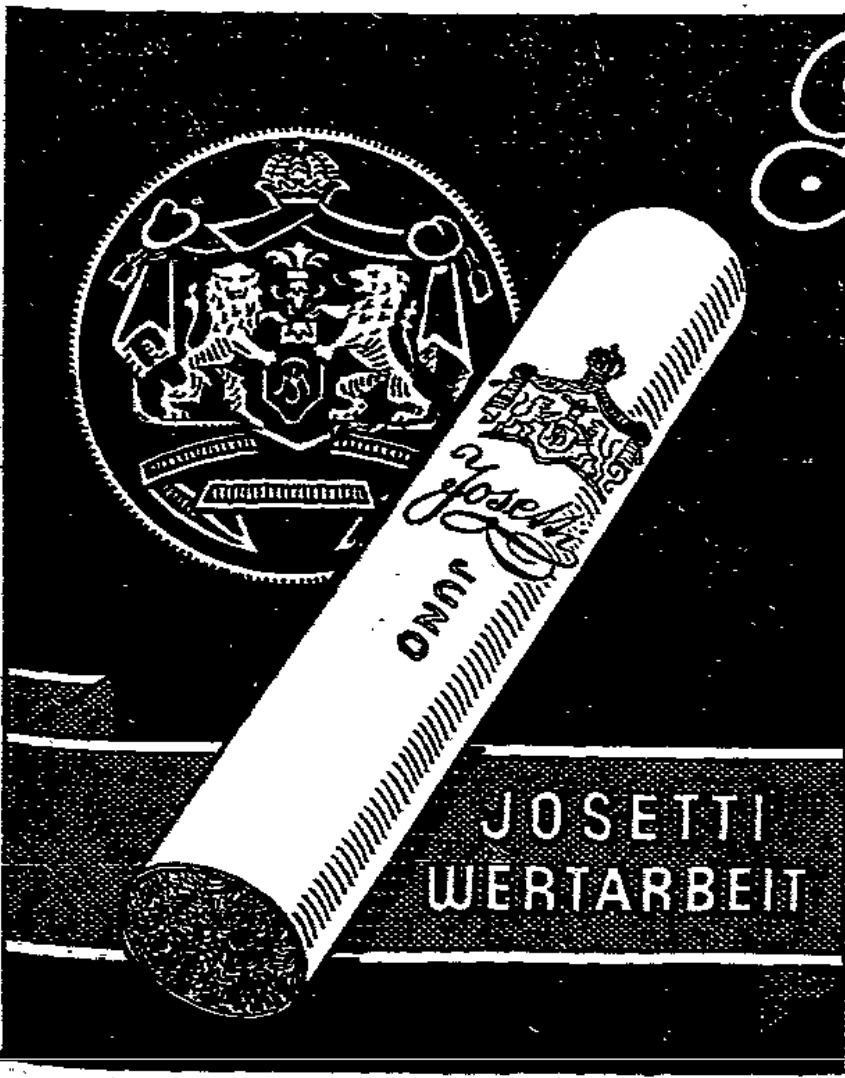
Deutsche Wertarbeit darf sich mit vollem Recht die gute JUNO nennen.

Gerade weil sie jede Zugabe in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien ablehnt, ist der Raucher sicher,

höchsten Gegenwert in bester Tabakmischung zu erhalten.

Rauchen auch Sie JUNO!

Wer Juno raucht, hat mehr vom Leben!



Einführung von Berufsschulbeiträgen

Von der Nachrichtenstelle des Senats wird uns folgendes mitgeteilt:

Unter den Ausgaben des Staates stellen die Kosten des Schulwesens einen sehr erheblichen Anteil dar, der nur in einem geringen Umfang von den Interessenten aufgebracht wird. Auch die auf rund 600 000 RM. sich belaufenden Kosten des Berufsschulwesens werden durch die bisher zur Erhebung gelangenden Lehrer- und Arbeitgeberbeiträge nur zu einem außerordentlich geringfügigen Teil gedeckt. Im Hinblick auf den großen Ernst der Finanzlage des Staates hat die Finanzbehörde dem Senate daher empfohlen, in Lübeck in gleicher Weise wie in Preußen an Stelle dieser

Beiträge von allen Arbeitgebern Berufsschulbeiträge zu erheben,

durch die die Kosten der Berufsschulen etwa zur Hälfte aufgebracht werden. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage hat der Senat angesichts der Notwendigkeit der Schaffung eines Ausgleichs zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates geglaubt, dem Vorschlag der Finanzbehörde folgen zu müssen. Er hat deshalb beschlossen, mit Wirkung vom 1. April 1932 ab von den Arbeitgebern für jeden beschäftigten Arbeitnehmer (Angestellten, Gesellen, Arbeiter, Hausangestellten usw.) und Lehrling, soweit diese nach dem Angestelltenversicherungsgesetz oder der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig sind, die Jugendlichen dieser Arbeitnehmergruppen nach dem Gesetz vom 18. Januar 1928, betreffend das Berufs- und Fachschulwesen, berufsschulpflichtig sind, Berufs- und Fachschulbeiträge zu erheben.

Für das Rechnungsjahr 1932 ist dieser Betrag auf 8 RM. für jeden Arbeitnehmer festgesetzt worden.

Mit Rücksicht darauf, daß eine große Anzahl von Arbeitnehmern nur verkürzt beschäftigt wird, soll zur Vermeidung von Härten die Zahl der vierteljährlich beschäftigten Arbeitnehmer in der Weise ermittelt werden, daß die Gesamtzahl der Arbeitstage, die von den Arbeitnehmern in dem für die Berechnung der Schulbeiträge maßgebenden Vierteljahr mit einer Mindestbeschäftigungsbauer von 4 Stunden geleistet worden sind, durch 75 geteilt wird.

Mit der Verwaltung der Beiträge ist die Oberschulbehörde betraut worden. Diese wird in einer demnächst zu erlassenden Bekanntmachung, die Arbeitgeber auffordert, die für die Erhebung der Schulbeiträge erforderlichen Angaben zu machen.

Der Kern dieser neuen Bestimmungen besteht also darin, daß die Lasten der Beitragszahlung für die Berufsschule auf breitere Kreise verteilt werden. Während bisher nur die Handwerkermeister und Firmenbeitragspflichtigen waren, die selbst Lehrlinge ausbilden, wird in Zukunft jeder Arbeitgeber, ganz gleich, ob er Lehrlinge ausbildet oder nicht, zur Beitragspflicht herangezogen. Inwieweit hierbei eine Lastenverziehung zugunsten der Kleingewerbetreibenden und zu Lasten der Großindustrie stattfindet, können wir uns mit der Neuordnung einordnen erklären, zumal diese Beiträge nur 50 Prozent der Kosten der Berufsschule decken sollen, während der Rest ohnehin aus allgemeinen Staatsmitteln zu leisten bleibt. Dagegen haben sich die sozialdemokratischen Vertreter in der Oberschulbehörde mit aller Schärfe gegen die Einbeziehung der Hausangestellten gewandt, da sie davon eine weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit für die Hausgehilfen befürchten.

Leider hat sich der Senat wiederum über diesen sehr ernsten Einwand glatt hinweggesetzt. Wir erwarten, daß die Bürgerschaft auch hierüber ein sehr ernstes Wort mit dem Senat sprechen wird.

Freilichtbühne

Auf der Freilichtbühne haben die allgemeinen Volkstanzabende wieder angefangen. Sie finden regelmäßig jeden Mittwoch von 8-10 Uhr abends statt. Am Donnerstag, dem 9. Juni gibt der Konzertklub von 1905, Leitung: S. Kleber, ein Kammerkonzert. Am Freitag, abends 8 Uhr, wird die Niederdeutsche Bühne das im Winter gegebene Lustspiel „De bule Deern“ wieder auführen. Am Samstag abends 8 Uhr gibt die Kapelle der Ordnungspolizei (Leitung: Fr. Horden) ihr zweites Konzert. Und am Sonntag wiederholt die Niederdeutsche Bühne das Lustspiel „De bule Deern“.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Nutzen des Systems

Berufsangehöriger wegen Körperverletzung verurteilt

Von der Heinen Strafkammer — Vorsitz Landgerichtsrat Dr. Kunde — hatte sich der Berufsangehöriger Ehemann wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Ehemann, ehemaliger Reichsmehrjohdat, jetzt Berufsangehöriger auf einem Posten in der deutschen Republik, betätigt sich eifrig als Propagandist für das „Dritte Reich“. In dem kürzlich erschienenen „Lügen — am den 2. November vor. J.“ — stiftet er, ohne den geringsten Grund zu haben, mit einigen anderen SA-Männern einen freilich kleinen Betrag gegen Reichsbannermann an und schlug ihn demnach auf den Kopf, daß dieser sofort zusammenbrach.

Das Amtsgericht hat Ehemann wegen dieser Handlung zu 1 Monat Gefängnis, Herrn Ehemann war aber auch diese geringe Strafe noch nicht mit er leicht dazugegen Betrug ein.

Dann verschwand dieser „republikanische“ Berufsangehöriger plötzlich von der Bildfläche. Man verhofft ihn von Ort zu Ort, wie es bei den Nazis aus durchaus verständlichen Gründen so die Mode ist. Inzwischen jagte er als Gauredner. Jedenfalls gelang es der Heinen Strafkammer nicht, ihm die Ladung für den Berufsangehörigen zuzustellen. Er geht als unzufriedener, aber er dachte gar nicht daran, sich zu wehren. Er rechnete ungenügend mit dem heiligen Andrag des „Dritten Reichs“ und hoffte, wie es bei der vorhandenen

Revolution im Aether

Ultrakurz ist Trümpf! / Jales Verne wird Wirklichkeit / Die Sensation der Funkausstellung

In Kürze wird der größte bisher existierende Ultrakurzwellensender der Welt in Berlin in Betrieb genommen werden. Sieben andere, kleinere Sender arbeiten bereits seit Monaten versuchsweise in verschiedenen Gegenden der Stadt.

Was bedeutet das? Nicht mehr und nicht weniger als eine nahe Revolution im Radiowesen! In der bisherigen Entwicklung des Rundfunks war noch niemals eine derart durchgreifende Umwälzung zu verzeichnen wie die, vor der wir unmittelbar stehen, und die sich mit der Eröffnung der großen Berliner Funkausstellung im Herbst ausschlaggebend bemerkbar machen wird.

Ein Forscher, dessen jahrelanger Arbeit viel zu danken sein wird, ist Professor Esau in Sena, zur Zeit Rektor der dortigen Universität. In einem Gespräch skizzierte Professor Esau die interessantesten Gesichtspunkte der vergangenen und zukünftigen Entwicklung des Ultra-Kurzrundfunks.

Beherrscher der Atmosphäre

Bisher hat man in der drahtlosen Telephonie meist die langen Wellen — diejenigen über 50 m — für die Übertragung der Darbietungen verwendet. Die kurzen Wellen — zwischen 10 und 50 m — wurden, trotz ihrer stärkeren Reichweite, von den offiziellen Sendegesellschaften nur wenig, desto häufiger aber von Amateuren, Polizeistationen, Schiffs- und Küstensendern, Flugzeugen und Luftschiffen angewandt. Die ultrakurzwellen Wellen unter zehn Meter hielt man bis vor sieben Jahren für völlig ungeeignet zu irgendwelchen Telegraphie- oder Radiozwecken, da sie — infolge ihrer größeren Wellenlänge mit den Lichtwellen — ganz merkwürdige Ausbreitungsbedingungen haben: ihr Empfangsbereich ist nicht viel größer als das Blickfeld des Auges, wenn sie auch durch Mauern und andere Hindernisse in ihrer Ausbreitung nicht gestört werden. In einem Umkreis von etwa 20 km — das stellte sich bald bei den Versuchen des Professors heraus — sind sie jedoch weitaus besser zu empfangen als die längeren Wellen; es gibt keine Störungen durch Gewitter, atmosphärische Einflüsse, Straßenbahnen, Aufzüge, Hochfrequenzapparate oder Lichtanlagen. Schon diese Vorzüge, zu denen sich noch eine Reihe weiterer gesellen, würden die Einführung der Ultrakurzwellen befürworten.

Die Sender-Lawine

Da mit dem Programm eines Ultrakurzsenders nur je eine Stadt versorgt werden kann, müßte (und wird!) ein Netz derartiger Sender ganz Deutschland überziehen, so daß jede Großstadt ihre eigene Station erhält. Dazu kommt noch ein weiterer Vorteil: die

Die Frau in der Krankenversicherung

Vortrag mit Aussprache am Mittwoch, dem 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus für die weiblichen Mitglieder aller freien Gewerkschaften. Freigewerkschaftlicher Frauenausschuß Lübeck

Der Handel mit erlegtem Wild

Das Polizeiamt teilt mit: Durch eine Verordnung vom 20. Februar d. J. ist allen Personen, die in ihrem Gewerbebetriebe Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild unzerlegt oder zerlegt, aber noch nicht zum menschlichen Genuss zubereitet, von jemand anders als vom Wildhändler erwerben, die Führung eines Wildhandelsbuches vorgeschrieben. Verschiedene Anfragen lassen erkennen, daß hier noch gewisse Unklarheiten bestehen. Das Polizeiamt weist deshalb darauf hin, daß diese Verordnung in erster Linie auf den Geschäftsbetrieb aller irgendwie Wildhandel treibenden Personen Anwendung findet, die ja das Wild im allgemeinen unmittelbar vom Erleger kaufen. Auch solche Personen, die nur gelegentlich Wild aufkaufen, sind in diesem Sinne als Wildhändler anzusehen. Weiter bezieht sich die Verordnung auch auf die Inhaber von Gaststätten, Pensionaten usw., die Wild von anderen Personen als vom Wildhändler, also vom Erleger oder seinen Be-

stellern haben eine derart hohe Frequenz, daß man praktisch unendlich viele Sender dicht nebeneinander lagern kann, ohne daß sie einander stören. So wären allein im Bereich zwischen 9 und 10 Meter Länge mehr als 3000 Stationen unterzubringen! Bis herunter auf ein Meter Länge sind die Ultrakurzwellen heute schon praktisch brauchbar herzustellen; auf dieser Länge würde die Frequenz 300 Millionen betragen = 300-millionenmal wechsell Wellenberg und Wellental in der Sekunde! Eine Vorstellung, die so fanatisch ist, daß sie unsern Begriffsbereichen widerstrebt.

Kommt die Gebührenermäßigung?

Die für den Laien wichtigste Frage ist die: wird man neue oder gar teure Geräte kaufen müssen, um die Ultrakurzwellen empfangen zu können? Zunächst soll einmal gesagt werden, daß die Langwellenstationen, die wir bisher empfangen, keineswegs verschwinden, sondern — wenn auch in geringerer Zahl — zur Versorgung des flachen Landes beibehalten werden sollen. Die Ultrakurzwellen selbst erfordern allerdings Vorsasgerätee, die jedoch außerordentlich billig sein werden; die ersten derartigen Vorsasgerätee werden auf der kommenden Berliner Funkausstellung bereits zu sehen sein. Außerdem bemüht man sich bereits intensiv um die Konstruktion preiswerter neuer Apparate, die ausschließlich für Ultrakurzempfang bestimmt sind. Im großen und ganzen bedeutet die Einführung des Ultrakurzfunks — aus diesem Grund wird sie auch so eifrig von allen Seiten vorbereitet — eine wesentliche Vereinfachung des gesamten Rundfunkwesens und nicht zuletzt eine Vereinfachung, die natürlich auch dem Hörer zugute kommen muß. Vielleicht in Form der Programmverbesserung, vielleicht aber auch als Erfüllung der dringenden Forderung einer Gebührenermäßigung!

Fernsehen auf Kurzwelle?

Schließlich bieten die Ultrakurzwellen die endgültige Lösung des Fernsehproblems. Bisher lag die große Schwierigkeit darin, das zu übertragende Bild in so viele einzelne Punkte so rasch zu zerlegen, daß auch bei schnell bewegten Szenen alle Einzelheiten deutlich zu erkennen sind, das heißt also: eine möglichst hohe Frequenz! Die aber ist mit langen Wellen niemals zu erreichen. Ausschließlich die ultrakurzwellen Wellen haben eine so hohe Frequenz, daß die Anforderungen des Fernsehens erfüllt werden können. Ein uralter Menschheits Traum scheint seiner Verwirklichung um ein gutes Stück nähergerückt. E. A.

auftragten, selbst erwerben. Das Muster des Wildhandelsbuches ist durch die Verordnung vorgeschrieben; es muß jede Spalte darin vollständig und richtig ausgefüllt werden. Die neuen Bestimmungen passen sich dem Vorgehen Preußens an, das vor etwa einem halben Jahre ähnliche Bestimmungen erlassen hat. — Lübeck hat ferner, ebenso wie Preußen, auch die Vorschrift erlassen, daß Wild, das entgegen den Bestimmungen mit Schrot statt mit der Kugel geschossen ist, nicht gehandelt werden darf. Solches Wild wird polizeilich eingezogen und gemeinnützigen Zwecken zu geführt, d. h. einem Krankenhaus oder einer ähnlichen Anstalt zur Verwertung überwiesen. — Auf die Befolgung dieser Vorschriften werden die beteiligten Kreise nachdrücklich hingewiesen.

Grund- und Aufwertungssteuer

Vorauszahlung und Berechnungsmodus

Von der Nachrichtenstelle des Senates wird uns geschrieben: Die sonst im Juni eines jeden Jahres den Steuerpflichtigen zugestellten Steuerbescheide auf die zu zahlende Grund- und Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagssteuer haben in diesem Jahre zum Teil nicht rechtzeitig fertiggestellt werden können. Soweit die Steuerbescheide nicht rechtzeitig zugestellt werden können, ist daher außer der durch Satzungsverordnung über die Zahlung der Grundsteuer vom 20. April 1932 festgesetzten Mai-Vorauszahlung eine Juni-Vorauszahlung zu leisten. Die Satzungsverordnung über die Zahlung der Grund- und Aufwertungssteuer wird alsbald veröffentlicht. Der Steuerpflichtige, der noch nicht im Besitze eines neuen Steuerzettels ist, hat im Juni an Grund- und Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagssteuer die Hälfte des im Juni 1931 fällig gewordenen Teilbetrages abzüglich 30 Prozent an den von dem Finanzamt festgesetzten Fälligkeitsterminen zu zahlen.

Die Berechnungsweise für die im Juni fällige Vorauszahlung auf die Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagssteuer zeigt folgendes Beispiel:

Die Grund- und Aufwertungssteuer einschließlich der Zuschlagssteuer für 1931 betrug 400 RM., die Vierteljahrsrate 100 RM.

Mit Rücksicht auf die 20prozentige Senkung der Aufwertungssteuer sind von der Vierteljahrsrate, die auch die nicht gesenkte Grundsteuer enthält, 15 Prozent zu kürzen, so daß die 1932 fällig werdenden Vierteljahrsraten 85 RM. betragen. Auf diese 85 RM. sind entsprechend der Verordnung über die Zahlung der Grundsteuer vom 20. April 1932 die Hälfte der im Juni 1931 fällig gewordenen Steuer = 50 RM. erhoben. Als weiterer Teilbetrag ist daher im Juni 1932 35 RM. oder die Hälfte der im Juni 1931 fällig gewordenen Steuer abzüglich 30 Prozent (50 RM. weniger 30 Prozent = 35 RM.) zu zahlen.

Der Steuerpflichtige, der noch keinen Grundsteuerbescheid erhalten hat, wird an Hand dieses Beispiels leicht ausrechnen können, welchen Betrag er auf Grund der Verordnung über die Zahlung der Grund- und Aufwertungssteuer vom heutigen Tage an den von dem Finanzamt festgesetzten Zahlterminen zu zahlen hat.

ARBEITERSPORT

Fußball:
Freitag, den 10. Juni, 19.15 Uhr
Eimsenbagen — Vorwärts
Kasernenbrunn
Sonntag, den 11. Juni, 19 Uhr
Viktoria — Schwartau
Kasernenbrunn
Fußball in Rüditz:
Sonntag, den 12. Juni, 16 Uhr
Rüditz — FCB.

„Partei- und Klientenwirtschaft“ der Nazis jetzt schon der Fall ist, durch oberste Verfügung seiner Strafe zu entgehen.

Aber der Strafm ging doch nicht so schnell in Erfüllung, wie er es sich gedacht hatte. Die Staatsanwaltschaft ließ ihn schließlich.

Seine markierte er den Harnlosen. Von einem Ueberfall könne keine Rede sein, er sei vielmehr angerempelt worden. Das habe er sich von so einem „Marziften-Sammel“ natürlich nicht gefallen lassen können. Diese saure Ausrede hatte aber den gewünschten Erfolg. Landgerichtsrat Dr. Kunde ließ sich einmal „Gnade“ vor „Recht“ ergehen (?) und erkannte auf eine lächerliche Geldstrafe von 120 Mark (!) Das Gericht nahm an, daß der Reichsbannermann vielleicht nicht ganz schuldlos an der Kanerei sei.

Die herrschende Tendenz unserer Landgerichte, scharfe Urteile zu fällen, scheint für die Herren Nationalsozialisten nicht zu gelten. Geht es gegen Arbeiter und Republikaner, so ist man mit Gefängnisstrafen um so freigiebiger!

Sie erscheint garnicht erst!

Die Angeklagte sollte sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung verantworten. Sie hatte einen Polizeibeamten in einer nicht gerade heiteren Art und Weise beschimpft, hatte gedroht, man müsse ihn in den Hintern treten und hatte, als sie abgeführt werden sollte, sich mit Händen und Füßen gewehrt.

Diese zarte Dame ahnte anscheinend, was ihr blühte. Sie zog es vor, lieber nicht zu erscheinen. Da ihr Aufenthaltsort der Staatsanwaltschaft unbekannt ist, bestand keine Möglichkeit, sie heranzuschaffen. Das Verbrechen mußte angezettelt werden.

Für Verhaftung des Eutinier Mütter Mörders Die Wahnideen des Geisteskranken

Der geisteskranke Mütter Mörders Ludwig Schöb konnte, wie berichtet, am Dienstag vormittag in Berlin im Hause Wallstraße 21 von der Kriminalpolizei festgenommen werden. Schöb machte einen völlig wirren Eindruck. Er empfing lächelnd die Beamten und folgte ihnen, ohne irgendwelchen Widerstand zu leisten.

Am Sonnabend vormittag war Schöb zum erstenmal im Hause Wallstraße 21 erschienen. Er begab sich in die Wohnung des Justizrats Guttman und erklärte der Angestellten, daß er ein guter Freund des Anwalts sei und diesem ein Paar Schuhspanner zu bringen habe. Außer einem Schuhkarton trug er noch ein in grünes Papier eingewickeltes Paket bei sich, in dem sich die Hände seiner ermordeten Mutter befanden. Als die Angestellte dem Schöb sagte, daß der Justizrat in Moabit wäre, verließ er die Wohnung, um kurze Zeit darauf noch einmal wiederzukommen.

Gestern vormittag kurz nach 10 Uhr erschien Schöb wieder im Hause Wallstraße 21 und fragte nach dem Justizrat Guttman. Die Tochter des Anwalts erkannte in dem Besucher sofort den Mütter Mörders. Sie bat ihn, auf der Treppe zu warten, und rief das Polizeipräsidium an.

Auf den Anruf fuhr Kriminalkommissar Draeger mit einigen Beamten zur Wohnung des Justizrats Guttman.

Schöb saß auf einem Fensterbrett im Hausflur, rauchte eine Zigarette und sah der Portierfrau zu, die mit Reinigungsarbeiten beschäftigt war. Den Schuhkarton hatte der Mörder wieder bei sich, er hatte ihn auf den Boden gestellt. Als Kriminalkommissar Draeger auf den Irren trat, stand dieser auf und sagte lächelnd: „Wir kennen uns ja schon und haben uns erwartet.“ Dann folgte er willig der Aufforderung des Kommissars, stieg mit in das Auto und ließ sich ohne Widerstand zum Polizeipräsidium bringen.

Im Verhör auf dem Polizeipräsidium sprach er ruhig, aber völlig wirr. Er sei nach Berlin gekommen, um seinen Vater zu treffen, der vor mehreren Jahren gestorben sei. Seine Mutter wohne in Mailand. Er habe vorgehabt, auch sie von Berlin aus zu besuchen. Daß er in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag seine 57jährige Mutter auf grauenhafte Weise ermordet hatte, daran erinnerte er sich nicht mehr.

Auf weitere Fragen antwortete Schöb dann mit leiser Stimme, daß er in der Nacht mehrmals auf dem Dönhofsplatz gewesen sei. Er sei durch die großen Straßen Berlins gegangen, sei auch wiederholt im Tiergarten gewesen und habe schließlich dort auf einer Bank geschlafen. Als er dann von den Beamten erneut nach dem Mord an seiner Mutter gefragt wurde, sprach er einmal von seiner Frau, einmal von seiner Mutter als der großen Verbrecherin. Mit Erregung betonte er, daß er auf Grund

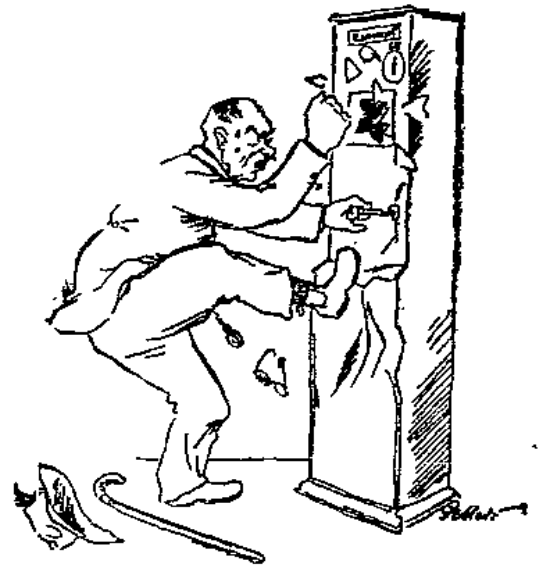
des Paragraphen 73 a des Deutschen Reichsgesetzes berechtigt gewesen sei, diese Verbrecherin, seine Mutter zu ermorden.

Im einzelnen erzählte er dann wieder ruhig, wie er die Tat begangen habe und mit den abgehackten Händen nach Berlin gefahren sei. Er, Ludwig Schöb, sei ein untergeschobenes Kind.

Wie weiter festgestellt wurde, soll Schöb am Sonnabend zu der Angestellten des Justizrats geäußert haben, daß er gern den Reichspräsidenten sprechen möchte. In seinem Wahn ist er dann nach der Französischen Botschaft gegangen.

Schöb wurde Dienstag abend auf Anfordern der Staatsanwaltschaft nach Lübeck transportiert.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Unruhig, trübe

Mäßige bis frische Westwinde, stark bewölkt, Neigung zu geringen Schauern, kühl.

Da die Sonneninstrahlung stark behindert war, waren die Temperaturen heute immer noch wesentlich unter den normalen Werten. Der Wärmestrom vorstöß auf der Nordseite des Biscapagos scheint nicht sehr ergiebig zu sein, andererseits ist aber auch die Kaltluftströmung auf der Rückseite der Islandischen Wirbel nicht besonders ausgeprägt. Die Witterung wird für erste einen etwas veränderlichen weiterhin kühlen Charakter behalten.

Ne nachdem!

Wenn ein Kumpel durch Nachlassen seiner Wachsamkeit im Stollen das Leben der drei, vier anderen Kumpels am Ort in Gefahr bringt, trägt er die Verantwortung, und wenn es ein Unglück gibt, kommt er ins Zuchthaus.

Wenn ein überarbeiteter, schlecht ernährter Chauffeur durch unbedachtes Lenken seines Wagens ein Unglück anrichtet und dem Herrn Kommerzienrat dadurch eine Verletzung zufügt, wird er ebenfalls eingesperrt.

Wenn einem Dachdecker der Köhlfel beim Verzinken aus der Hand fällt und unglücklicherweise unten auf der Straße ein Kind vorbeigeht, das tödlich verletzt wird, so kommt er hinter die schwebischen Gardinen.

Wenn ein (vielleicht nur eingebildeter) Staatsmann die Leitung eines Ministeriums übernimmt, dann erklärt er feierlich, er trage die Verantwortung für das Schicksal, das er nunmehr dem Volke auferlege.

Wenn ein General nutzlos, erfolglos Zehntausende von Volksgenossen auf dem Felde der Ehre geopfert hat, so trägt er zwar die Verantwortung, aber... aber: wie sieht es damit aus?

Der General kauft sich ein Häuschen in romantischer, stiller Gegend, zieht sich einen warmen Hausrock an und züchtet Rosen. Der Staatsmann geht in Pension und sucht sich eine angenehme friedliche Gegend aus, wo er in Ruhe seine Memoiren schreiben kann.

Inzwischen verelenden die Volksgenossen, und die Familien, deren Ernährer und Söhne gefallen sind, kommen an den Bettelstab.

Die Verantwortung wird zwar getragen, aber nur den Worten nach. Für seine Taten hat jedermann gerade zu stehen, ohne Unterschied! Wieviel Jahre Zuchthaus gehören einem Minister, wenn die Sache schief gegangen ist? Wieviel Jahre Kerker gibt es für hunderttausend nutzlos Gefallene?

Die hohen Herrschaften überlassen das Urteil für ihre Taten ruhig der Geschichte. Da können sie ja warten. Die kleinen Leute können sich das nicht leisten, — es sei denn, sie spielen selbst wieder einmal Geschichte! Maxim!

Nazipolitik im Strelitzschen

Hinanswurf Verdächtiger — Prozeß gegen Genossen Dr. Foth Aufhebung der Verfassungsfeiern

Neustrelitz, 7. Juni.

Der Leiter des Mecklenburg-Strelitzer Landes-Kriminalamts, Regierungsrat Stending, ist durch Handschreiben des nationalsozialistischen Staatsrats Dr. Stieffens mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden, mit der Maßgabe, in den einseitigen Ruhestand versetzt zu werden. Seine Dienstgeschäfte sind von dem Kommandeur der Staatspolizei, Major Stüzer, übernommen worden. Wie verlautet, soll am gleichen Tage dem Landtag eine Vorlage der Staatsregierung zugegangen sein, wonach die bisherige Dreiteilung bei der Polizei in Staatspolizei, Landjäger und Landes-Kriminalamt — einer Zweiteilung Platz machen soll. Regierungsrat Stending war von dem früheren sozialdemokratischen Staatsminister v. Reibniz aus Bremen nach Neustrelitz geholt worden. Er ist durch seine Ermittlungen bekannt geworden, die zur reißenden Aufklärung des Mordprozesses Jakobowski führten. Er und ebenfalls seiner Stellung entthobene Oberstaatsanwalt Dr. Weber gehören in keiner Weise politisch zu Linkskreisen.

Der Landtag beauftragte die Regierung zur Ausfindigmachung eines neuen Tagungsortes.

Die sozialdemokratischen Anträge auf Aenderung des Volksschulunterrichtsgesetzes, über das Schulgeld an den höheren Schulen, über Mietbeihilfen, über Wohlfahrtsbeihilfen in den Gemeinden wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Zum Antrag über die Ausgemeindung von Strelitz-Alt wurde ein Zusatzantrag eingebracht, der die Regierung beauftragt, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der die Ausgemeindung von Strelitz-Alt zum Ziele hat. Annahme fand ein Antrag der Deutschnationalen Fraktion über das Verbot von Verfassungsfeiern am 11. August. Ein weiterer Antrag der Deutschnationalen über Maßnahmen im Schulwesen wegen Neuordnung des Geschichtsunterrichts, der Wehrhaftmachung und der Rückkehr zu der früher bestehenden Platzordnung in den Schulklassen wurde gleichfalls mit Stimmenmehrheit angenommen. — Auch der als letzter Punkt auf der Tagesordnung stehende Antrag des Oberstaatsanwalts in Neustrelitz auf Genehmigung zur Strafverfolgung eines Abgeordneten, fand die Mehrheit des Hauses. Es handelt sich hierbei um den sozialdemokratischen Landrat Dr. Foth, dem ein Meineid zur Last gelegt wird.

Die Reisezeit beginnt

So kann man in Blättern lesen, in denen die Weltkadenze inserieren. Die Riviera von Rimini ist die schönste Küste der Adria, kann man da erfahren, es gibt fließendes Wasser in allen Zimmern des Grand Hotels, Privatbäder gibt es, einen „Badeort der eleganten Frau“, wo man die „weltberühmten Abmagerungstücher“ haben kann. Mit Casino, Golf, Tennis und Schwimmbad. Die „Saison“ hat am 30. Mai begonnen.

Die „Saison“ hat recht. Es ist Reisezeit. Man möchte! Aber man kann nicht. Das heißt, unter den Kollegen ist natürlich auch einer, der gerade dran ist mit seinem Urlaub. Aber was sind sechs, zwölf Tage! Was sind sie vor allem, wenn man nicht genügend Geld hat!

Mit Frau und Kindern kann man überhaupt nicht fahren. Tros „ermäßigtem“ Fahrgehalt. Es gibt nur eine Möglichkeit — und dazu sollte man sich doch entschließen: einer fährt dieses Jahr, der andere im nächsten. Man muß einmal heraus aus dem Einerlei der Heimatstadt, auch wenn man auf Gemeinsamkeit dabei verzichten soll! Ueber die Kinder wird man sich schon einigen.

Weit reifen, bedeutet bei so kurzer Freizeit viel Anstrengung, gar keine Erholung, und das kann man sich eigentlich auch nicht leisten. Man liegt auf der Bahn, man verbraucht alles Geld für die Fahrten, man ist und wohnt teuer, weil man immer nur das Beste erwirkt, wenn man keine Zeit hat zum Suchen und am anderen Tag weiter will. Aber die Eindrücke sind daher von nachhaltiger Wirkung. Man vergißt Neger und Strapazen bald, und in der Erinnerung war die Reise ein großes Erlebnis und eitel Wonne. Die Phantasie hat Nahrung bekommen.

Schwer, eine Entscheidung zu treffen! Aber irgend eine soll man treffen, wenn man noch so mühsam ist! Es ist ein Beweis für die Größe der Ausbeutung im heutigen Wirtschaftsprozess, daß man am ersten Ferientag erst einmal das Bedürfnis hat: Ruhe, nichts als Ruhe! Aber man soll sich doch aufraffen, und wenn es am zweiten Tag ist, und sich in neuer Umgebung ausruhen.

Man kann auch hinausziehen irgendwohin in die weitere Umgebung der Stadt. Anstelle Fahrkarten kauft man Geld und Spiritus. Man kann von den Arbeitslosen hierbei manches lernen! Am ersten Tag fühlt man sich vielleicht etwas ungemütlich und muß erst üben, nicht auf Matrasse zu schlafen und auf schwankem Pöcher Essen zu bereiten. Am zweiten schon ist man eingelebt und glücklich.

Die größte Unterstützung bei allen Reiseplänen aber sind die Organisationen der Arbeiterschaft! Fragt in den Sport- und Wandervereinen nach, wie man es macht! Oder reißt mit den Gruppen, die sich dort zusammenschließen. Sie fahren für wenig Geld bis in ferne Länder!

Der Hamburger Millionen-Prozeß

Hamburg, 7. Juni

Vor der Hamburger Strafkammer begann heute der angekündigte Millionenbetrugs-Prozeß gegen die früheren Hamburger Großkaufleute Stiefel, Epp und Krause, sowie gegen 15 Angeklagte, meist ehemalige Angestellte und Lagerhalter, die der Beihilfe an den riesigen Steuerhinterziehungen und Betrügereien beschuldigt werden. Ein Nebenangeklagter, namens Schreiner, hat über die ganze in der deutschen Zuckerbranche aufsehenerregende Schiebungssache ein Buch betitelt, „Zu getreuen Händen“ geschrieben, in dem er den Versuch macht, die Schuld möglichst zu verkleinern.

Der Hauptangeklagte Stiefel zeigt sich bei seiner heutigen Vernehmung zum größten Teil geständig. Insbesondere gibt er die fortgesetzten Zuckersteuer-Hinterziehungen und Fälschungen von Lagerheinen zu, doch bestreitet er, sich des Konkursverbrechens schuldig gemacht zu haben und behauptet, nur deshalb die Summe von 220 000 Mark aus der Konkursmasse entnommen zu haben, um durch Eröffnung eines neuen Geschäftes seine Gläubiger befriedigen zu können. Bei der Vernehmung der Angeklagten ergab sich im übrigen, daß in der Firma Stiefel sehr große Gelder gezahlt worden waren zu dem ganz offensibaren Zweck, die mittlerweile Angeklagten möglichst lange zu beschäftigen. Die Prozeßdauer wird auf etwa vier Wochen geschätzt.

Provinz Lübeck

Sommerfest der Stöckelsdorfer Sportler

Stöckelsdorf, 8. Juni

Tros der wirtschaftlichen Notlage hält der Arbeiter-Turn- und Sportverein am kommenden Sonntag sein diesjähriges Sommerfest ab. Eingeleitet wird das Fest am Mittwoch und Freitag durch Mahlkonzerte des Trommler- und Pfeiferkorps. Am Sonnabendabend findet ein Fußballspiel der Altherrenmannschaft statt. Der 12. Juni ist von morgens 9 Uhr bis 6 Uhr abends mit Fußballspielen ausgefüllt. Der Festzug beginnt mittags 1.15 Uhr. Ab 7.00 Uhr abends findet im Vereinslokal ein gemütliches Beisammensein statt, wozu Gäste herzlich eingeladen sind. Der Verein erwartet einen Massenbesuch der Einwohnerschaft von Stöckelsdorf und Umgegend.

*

Stöckelsdorf, S.P.O.-Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr Nähabend in der Stöckelsdorfer Schule. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Katekau, Mitgliederversammlung der S.P.O. am Freitag, dem 10. Juni, abends 8 Uhr im Lokale Fürst Blücher. Alle Genossinnen und Genossen von Katekau und Umgegend werden gebeten, reiflos zu erscheinen, da wichtige Fragen zu erledigen sind.

Das neue Buch

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind durch die Wallenwever-Buchhandlung, Lübeck, Johannisstraße 46, zu haben

Ein Feuer flammt auf, Roman von Erich Hermann, Verlag J. S. W. Diez Nachf. Preis geb. 2.50 RM. — Das ist eine fesselnde und erschütternde Geschichte, die vom armen oberchleisischen Land- und Waldarbeiter Thomas Pinnel! Der ist ein stiller, schlichter Mensch, ein Sinnvoller, der mit nachdenklichen Augen der Welt Lauf betrachtet, soweit sein hartes Tagewerk ihm Zeit dazu läßt. Es kommt der Krieg. Thomas Pinnel wird Soldat. Es geht ihm nicht gut unter der Fuchtel der Feldwebel und Offiziere, die in ihm nur den „Pollack“ sehen, aber Thomas Pinnel heißt die Zähne zusammen und tut seine Kriegspflicht und ist im übrigen ein vorbildlicher Kamerad. Der „Friede“ kommt. Die Rot kommt. Die Inflation kommt. Die große Krise kommt. Es geht bergab! Auch Thomas Pinnel wird enturlaubt, auch er wird arbeitslos, selbst in seinem Heimatwald will man ihn nicht wieder haben. So macht er eine Wandlung durch und wird zum Rebellen gegen eine Gesellschaft, die stärker ist als er. Erich Hermanns Erzählung gehört zu unseren besten Zeitromanen, grandios in der Darstellung unserer schicksalshwangeren Tage.

Reisebüchlein

Meyers Reisebüchlein: Kopenhagen und Umgebung, Insel Bornholm, Insel Mon. Mit 1 Stadtplan, 4 Karten und 5 Grundrissen. Kl.-8°. Preis 2 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG, Leipzig. — Kopenhagen gehört zu den schönsten Großstädten Europas und wird auch von Lübeck aus viel besucht. Das vorliegende neueste Bändchen von Meyers Reisebüchern bildet einen zweckmäßigen und zuverlässigen Ratgeber. Angefangen von den Zufahrtswegen mit Schiff, Eisenbahn und Flugzeug bis zum Stadtrundgang und der ausführlichen Museumsbeschreibung findet man alles, was man in einer fremden Stadt wissen möchte: Straßenbahn- und Autobuslinien, Gasthäuser und Vergnügungstätten, ja sogar eine dänische Speisekarte, eine Tabelle der im Eisenbahnverkehr vorkommenden Wörter und die Ausspracheregeln. Im letzten Teil des Büchleins wird die Umgebung eingehend beschrieben, vor allem die Bäderorte der „Dänischen Riviera“, die Königsschlösser Nordseelands, die uralte Stadt Roskilde mit der Gruftkirche der dänischen Könige, auch die Kreideinsel Mon, die Felseninsel Bornholm und die schwedischen Küstengebiete Ralsm und Hällingborg mit dem Vorgebirge Skullen. Ein ausgezeichneter mehrfarbiger Stadtplan, mehrere Umgebungs-karten und Grundrisse der Museen ergänzen den Text.

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Juni

Gemüsegarten.

Gesät werden: Mohrrüben, Blätterkohl, Radieschen und Buschbohnen; Mitte Juni: Winterrettiche; Ende Juni: Endivien, Rosenkohl. Gepflanzt werden: Blätterkohl, Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, Artischocken, Tomaten, Sellerie und Kohlrüben. Das Spargelstechen hört Ende des Monats (24. Juni) auf; die Hügel sind abzutragen und zu düngen. Erdbeerpflanzen sind abzuräumen.

Obstgarten.

Spalierreben sind mit Schwefelkalkbrühe zu spritzen, den Kurzeln ist etwas gebrannter Kalk zuzuführen. Bäume und Sträucher sind reichlich zu gießen. Vom Spalierobst sind die Leittriebe anzuhaken. Es wird an den Kampf gegen das gerade in diesem Jahr überhandnehmende Ungeziefer erinnert.

Blumengarten.

Ausfaat von Glodenblumen, Bartnelken, Fingerhut, Oster-sporn, Federnelken und Rohn. Stecklingsvermehrung von Chrysanthemum ist vorzunehmen. Von reichlicher Bewässerung hängt die Entwicklung des Floras ab. Von Rost und Mehltau befallene Rosen werden bei Sonnenschein frühmorgens mit Schwefelblüte eingestäubt. Sind die Triebspitzen mit Blattläusen befallen, dann taucht man sie kurze Zeit in heißes Wasser oder bespritzt sie mit solchem.

Aus Theorie und Praxis

Schädlinge am Werk.

In ungeheuren Mengen tritt in diesem Jahre das Ungeziefer auf. Besonders der Wälder, Blütenstecher und Frostspanner zeigen ihre vernichtende Arbeit. Die Freude, die wir über die teilweise reiche Blüte der Obstbäume hatten, war zu



Frostspannerraupe mit zerstörter Knospe



Rosenwickler

beschränkt, mit Säreden müssen wir jetzt feststellen, daß der größte Teil der Blüten braun geworden ist, sich nicht öffnet, also nicht befruchtet wurde.

Sehen wir genauer nach, zeigt sich in jeder geschlossenen Blütenknospe eine Made. Es ist deshalb die wichtigste Arbeit jedes Obstbaumbesizers, Schädlingsbekämpfung zu betreiben. Mit Spritzmitteln ist hier wenig zu erreichen. Das Beste wird es immer sein, besonders da, wo der Obstbaumbestand nicht zu groß ist, die einzelnen vertrockneten Blütenhäuschen abzusehen und die Made zu zerdrücken. Auf diese Weise können unter Umständen noch viele Früchte gerettet werden.

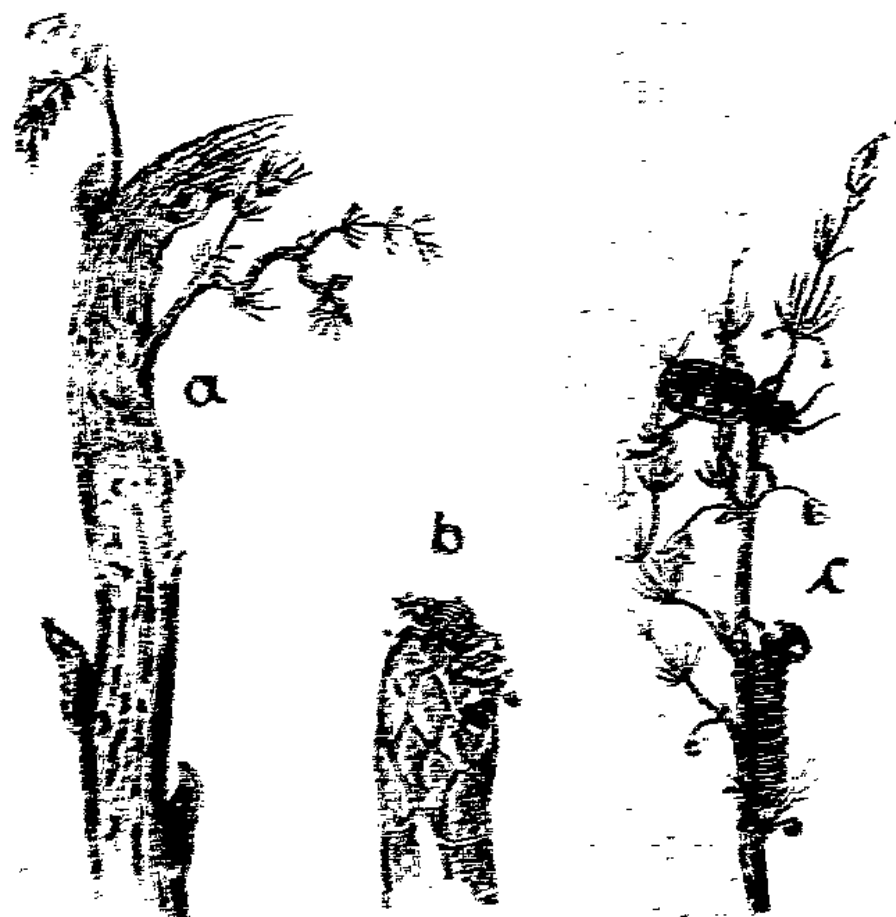
Auch gegen die Dohle wird man jetzt schon Vor-jorge treffen. Das einfachste und wirkungsvollste Mittel ist das Anbringen eines

Heuranz um den Stamm

in etwa 10 Zentimeter Höhe vom Boden entfernt. Wer noch ein übriges tun will, schlägt um diesen Heuranz einen Bogen Papier, der nach oben zugebunden wird, unten aber offen bleibt, also nach Anlegen ein tütenähnliches Aussehen hat. Saft ist im allgemeinen gegen alle Schädlinge eine nochmalige Bespritzung zu empfehlen.

Spalierobst.

Am Spalierobst wird das Entspitzen oder Pinzieren weiter fortgesetzt. Man warne mit dieser Arbeit nicht zu



a und b: mäßige Spargelstehen
c: Spargelstehen

lange; denn auf der einen Seite wird der Baum gezwungen, zuviel Triebe unnützerweise zu ernähren, auf der anderen Seite wird ein plötzliches zu starkes Reduzieren der Blattmasse den Baum schwächen.

Bei Weinreben entferne man die nun sich bildenden Geiztriebe, die sich in den Blattwinkeln der Triebe zeigen. Der Fruchttrieb wird 3 bis 2 Blätter hinter der Fruchttraube entspitzt. Bei Pfirsichen werden die jungen Triebe, wenn sie eine Länge von etwa 20 Zentimeter haben, auf die Hälfte entspitzt. Triebe nach der Wand (an Spa-



Gurkenschnitt

lieren) werden bis auf ein Auge zurückgeschnitten, zu dicht stehende Triebe ebenfalls. Die Holzzweige, also diejenigen, die keine Früchte tragen, kürzen wir ebenfalls auf die Hälfte ein, damit sich die verbleibenden Jungtriebe kräftig entwickeln können.

Wasser!!!

In heißen Tagen versorge man den Baum, speziell die Jungpflanzen, genügend mit Wasser, gelegentlich ist auch ein Besprühen der Baumkrone mittels Schlauchleitung sehr zu empfehlen.

Beredlungsbänder sollen da, wo sie sich nicht schon von selbst gelöst haben, losgeschnitten werden. Zum Schutze der Edelreiser gegen Bruch bringe man kleine Stäbe an.

Gemüsegarten.

Im Gemüsegarten darf jetzt die Hacke nicht zur Ruhe kommen. Vieles Hacken unterdrückt das Unkraut und erspart viel Arbeit und Aerger, beschleunigt außerdem die Entwicklung der Kulturen. Beim Hacken von Kopfsalat sei man sehr vorsichtig, damit dieser nicht angehäufelt wird. Jeder zu tief stehende Kopf schießt und geht in Samen. Auch Sellerie entwickelt sich nicht, wenn er zu tief steht. Alle Kohlkarten, Erbsen, Bohnen und Karisoffeln sind zu häufeln.

Gepflanzt können noch immer werden: Rot-, Weiß-, Wirsing- und Blumenkohl, Kohlrabi, Salat, Sellerie, Gurken,



Untergrunddüngung

Kürbisse, Tomaten, Mais; gesät: nochmals Kohlrabi, Karotten, Blumenkohl, Salat, Rettich und Radies, Bohnen und Grünkohl.

Auch an Endivien dürfen wir denken. Jedoch ist bei der frühen Ausfaat immer die Gefahr, daß er in Samen geht. Rhabarber kann einen kräftigen Saugeguß bekommen. Bei Erdbeeren jorge man während der Fruchtentwicklung für genügend Feuchtigkeit.

Ziergarten

Der Ziergarten sind frisch gepflanzte Koniferen genügend feucht zu halten, am besten an heißen Tagen des öfteren von oben herab zu überkranzen. Bei ungeteilten Dahlienknollen, die sehr viel Triebe zeigen, entfernen wir die schwachen, es sollen höchstens sechs bis acht der stärksten Triebe stehen bleiben. Mandelbäumen und Forsythia sind nach der Blüte stark zurückzuschneiden, damit sie gute Jahrestriebe entwickeln können. Das Laub der abgeblühten Stimmensiebeln entfernen wir erst dann, wenn es gelb geworden ist. Rosen wird alle 14 Tage sanfter geschnitten und gut durchgeharkt. Für einen gelegentlichen Düngeguß von aufgelöstem Salpeters oder Nitrophoska zeigen sich alle Pflanzenarten sehr dankbar.

Die nachjährigen Rosenkulturanzen werden nach dem Entblühen zweien oder dritten Blatte entspitzt, damit sich gute Kronen bilden. Bei Rosen achte man besonders auf den Wälder, der auch hier in diesem Jahre ganz verheerend auftritt. Das sicherste Mittel ist das Zerdrücken der kleinen Ranken, die sich in den zusammengepressten Blättern befinden.

Frühjahrsblumen, die verblüht sind, kommen auf den Komposthaufen und werden durch Sommerblüher ersetzt.

Ameisen im Garten

Ameisen können im Garten sehr lästig werden. Leider kann man ihnen mit einem radikal wirkenden Mittel nicht beikommen, ohne die Pflanzen zu beschädigen.

Bei Obstbäumen können wir uns mit Anlegen von Fanggürteln (für und fertig) helfen. Auf dem Lande bleibt uns nur das Aufstellen ungefüllter Töpfe, die nach einigen Tagen mittels eines Spatens samt dem aufgetragenen Bau abgehoben und in heißes Wasser geschüttelt werden. Auch das Auslegen von Schwämmen oder altem Kupfen, mit Zunderlösung getränkt, hat gute Dienste getan. Die Tiere sammeln sich darin und sind dann auch in heißem Wasser leicht zu töten. Man darf nur nicht die Mühe scheuen, die Prozedur immer zu wiederholen.

Kampf den Schnecken und Erdflöhen

In manchen Gärten treten Schnecken massenhaft auf und können den Gartenliebhaber durch ihre Vermüstungen zur Verzweiflung bringen. Dabei sind sie sehr leicht zu bekämpfen. Nachts, wenn die Kulturen in keiner Weise schadet, wird in den frühen Morgenstunden, noch bevor die Sonne kommt, über die Beete gestreut. Die ähndende Wirkung veranlaßt die Schnecke zu vermehrter Schleimabsonderung, was ihr Eingehen bedingt. Diese Maßnahme einige Tage wiederholt, vernichtet restlos die Schneckenplage.

Gegen die Erbflöhe, die sich besonders an Kohl und Rettichen gütlich tun, bestreichen wir Sadleinen in Beetbreite mit Teer, zwei Mann streichen nun mit diesem präparierten Sadleinen über die Beete und fangen so an heißen Tagen Tausende von diesen schädlichen Tierchen weg. Auch das Aufstellen von flachen Gefäßen mit Tropfbier soll gute Erfolge gezeitigt haben.

Für die Küche

Radieschenbelag

Knackig frische Radieschen werden fein gewürfelt. Etwas Del mit einigen Tropfen Zitronensaft geschlagen, eine Prise Salz mit spitzen Fingern darübergestreut und endlich feingewiegte Petersilie und Schnittlauch zur Ergänzung beigesteuert. Hiermit unwickeln sich die kleinen Radieschenwürfel und runden ihre Bissigkeit angenehm ab.

Pikantes Mohrrübenpüree

Hellgelbe, knubbelige Mohrrüben werden unter der Wasserleitung gebürstet und dann feingerieben. Sie vertragen sich ausgezeichnet mit geriebenem Meerrettich und einem Eßlöffel geschlagener Sahne, und man kann es ruhig glauben, daß diesem Frühlingssgericht wunderbare Erneuerungskräfte innewohnen.

Kräuterbutter

Etwas Butter rührt man, bis sie schaumig wird. Dann gibt man feingewiegte Petersilie und Schnittlauch hinzu, während einige Tropfen Zitronensaft die kräftigere Geschmacksrichtung andeuten.

Obstsäfte

Die von frühlicher Heiterkeit umleuchteten Beeren und Früchtladen auch die vielbeschäftigte Hausfrau, von diesem Reichtum für den Winter vorzuzugeln. Aber die Früchte bitte nicht mehr er-machen, sondern sie nach neuer Art entzesten, damit sie ihren Frucht-zucker und die so wichtigen Frucht-säuren in die Flaschen mitnehmen können. Daß dieses moderne Verfahren weder schwer noch zeit-raubend ist, werden Sie gleich sehen.

In einen großen, gut emaillierten Topf stellt man auf den Boden einen Drahtunter-satz oder auch einen umgedrehten tiefen Teller, und darauf dann einen kleineren Topf, welcher den Saft aufnehmen soll. Von ihm wird nur verlangt, daß er eine richtige Schmutz hat, damit sich der Saft hinterher bequem umfüllen läßt. So, nun wird der große Topf etwa 30 Zentimeter hoch mit Wasser gefüllt. Ueber seinen Rand legt man ein ausgebrühtes, dichtes Tuch, das den Saft filtrieren soll, und drückt es so ein, daß es trichter-förmig zur Mitte des Safttopfes hängt. Darüber kommt ein poröses Tuch aus Mull oder Gaze, gleichfalls ausgebrüht, das die Früchte einnehmen soll. Es darf nur in leichtem Bogen hängen, weil zwischen den Tüchern ein Zwischenraum sein soll. Mit einem eingewickelten Bindfaden werden beide Tücher am Topf festgebunden.

Das Obst wird gut ausgewählt und gründlichst gesäubert. Um das Entzesten zu erleichtern, kann man es zerleinern — je feiner, desto besser. Mit Zucker geht man sparsam um. Höchstens ein Viertel Pfund wird für drei Pfund Obst gestattet. Ueber das eingeschüttelte Obst spannt sich ein Bogen Pergament, und darüber stülpt man den Deckel. Damit er recht fest sitzt, werden oben auf die Zipfel der Tücher zu einem Fischernetz geknüpft. Den Bindfaden kann man dann lösen, er hat seine Schuldigkeit getan. Nun kommt unser Topf auf die Flamme, und in etwa eineinhalb Stunden ist der Entzestungsprozess ganz selbsttätig vor sich gegangen.

Hat man den Saft in die sorgsam vorbereiteten Flaschen gefüllt, warm verkorkt, so stellen sie die Bedingung, zum Abkühlen auf dem Kopf zu stehen. Die Korken werden zum Schluß mit Lack überzogen, der die Luft abschließt und gleichzeitig ein festliches Gepräge verleiht. Man stapelt den herrlichen Saustrank liegend an kühlem Orte.

Lucie Bürgel, Potsdam.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Lesertreue über den Gartenbau.)

H. B. in W. Schöne Sellerieflocken erhalten Sie, wenn in erster Linie der Sellerie nicht zu tief gepflanzt und die Pflanze dadurch zur Bildung von Seitenwurzeln gezwungen wird. Außerdem steht Sellerie einen nicht zu leichten Boden, Frischdüngung lag ihm nicht zu, dafür aber reichliche Salzgaben. 40prozentiges Kalz oder alle 14 Tage eine Kopfdüngung mit Nitrophoska zeigen glänzende Resultate. Auch reines Kochsalz ist zu empfehlen.

Nowawes: Habe ein Huhn (Leghorn), 4jährig. Das Huhn legte nicht mehr, stand umher mit trüben Augen, eingeengtem Kopf, gefressen hatte es tüchtig. Nachdem ich es geschlachtet habe, mußte ich feststellen, daß das Huhn die Eier nicht los war; eins war fest und ein Ei war ebenfalls in einer Schale und war in Hühners übergegangen.

Antwort: Aus ihrer Schilderung geht hervor, daß es sich um eine Erkrankung des Gebärgapparates handelte, was bei der Hühnerhaltung nichts Seltenes ist. Welches der eigentliche Sitz des Leidens war, ist natürlich heute nicht mehr festzustellen. Es gibt viele Ursachen für eine solche Krankheit. Auch die Festsitzung des relativ jungen Tieres kann daran schuld gewesen sein.

Bieselicht wäre ihm aber zu helfen gewesen, wenn das vorliegende Ei entfernt worden wäre, wozu Sie aber unbedingt die Unterweisung durch einen erfahrenen Fachmann benötigt hätten.